

Engagiert für Geflüchtete

Ergebnisse einer Befragung
von ehrenamtlich Aktiven in Thüringen

Grußwort



In den letzten Jahren gab es eine große Bereitschaft in Thüringen Menschen aufzunehmen, die vor Krieg, Verfolgung oder aus anderen Gründen geflohen sind. Vielerorts haben sich Menschen spontan engagiert und ehrenamtlich zusammengeschlossen, um Geflüchteten mit offenen Armen zu begegnen. Aus zahlreichen ehemals Fremden sind auch durch solche Begegnungen im Laufe der Zeit Mitbürgerinnen und Mitbürger sowie Kolleginnen und Kollegen geworden. Freundschaften und gute nachbarschaftliche Beziehungen sind entstanden.

Daran haben Sie alle, die ehrenamtlich aktiv sind, einen wesentlichen Anteil.

Ich danke Ihnen ganz besonders für Ihre unglaubliche Tatkraft und Ihr beständig wichtiges Engagement. Ihr Einsatz trägt dazu bei, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen, Hürden abzubauen, Potentiale zu entfalten und dadurch gelingende Integration in unserer Gesellschaft zu gestalten.

Zugleich gilt mein Dank allen, die zum Gelingen der hier vorliegenden Umfrage beigetragen haben. Die zahlreichen Rückmeldungen und die Ergebnisse zeigen, wie vielfältig und umfangreich die Aktivitäten von Ehrenamtlichen in Thüringen sind. Und es wird sichtbar, wie groß oft die Verantwortung ist, die Freiwillige übernehmen. Dieser Einsatz verdient großen Respekt und Anerkennung.

Ihr Engagement für Geflüchtete liegt mir sehr am Herzen. Um Aktive und Aktivitäten in diesem Feld zu unterstützen, gibt es seit April 2016 eine Ehrenamtskoordination in meinem Büro.

Seitdem sind beispielsweise das Handbuch „Aktiv für Geflüchtete“ sowie die Broschüre „Migrantinnen- und Migrantenerorganisationen in Thüringen. Brücken des Zusammenlebens“ entstanden. Auch zahlreiche Veranstaltungen und fachlicher Austausch konnten realisiert werden. Ziel unserer Ehrenamtskoordination ist es, engagierte Menschen und kommunale Koordinationsstellen auch von Landesseite zu begleiten und zu unterstützen.

Zusammen mit Ihnen haben wir schon viel erreicht. Bis zur Integration und gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen in Thüringen bleibt es dennoch ein weiter Weg, der kontinuierlich gestaltet und manchmal auch verteidigt werden muss. Wenn das in dieser Broschüre dargestellte Engagement der Ehrenamtlichen uns allen dafür neue Impulse, Inspirationen und Motivation geben kann, ist ein wesentliches Ziel der Umfrage erreicht.

Lassen Sie uns diesen Weg gemeinsam gehen und Stolpersteine, die uns begegnen, als Baumaterial unserer gemeinsamen Zukunft nutzen.

Ihre

Mirjam Kruppa
Beauftragte für Integration, Migration
und Flüchtlinge des Freistaats Thüringen

Inhalt

Grußwort	3
Inhalt	4
Kurzfassung	5
1. Einleitung	7
2. Zielstellung und Vorgehensweise	8
2.1 Zielstellung	8
2.2 Vorgehensweise	8
3. Darstellung der Ergebnisse	9
3.1 Teilnehmende der Befragung	10
3.2 Engagement im Wandel	17
3.3 Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren	26
3.4 Herausforderungen	30
3.5 Unterstützungswünsche und Erfahrungen	32
4. Anregungen für die Praxis und Ausblick	43
5. Fazit	49
Literaturverzeichnis	50
Abbildungsverzeichnis	51
Anhang	52
Fragebogen	52
Impressum	60

*Hinweis: In dieser Broschüre berücksichtigen wir den Genderaspekt sprachlich, indem wir die weibliche und männliche Sprachform verwenden oder neutrale Begriffe einsetzen. Trotz des Verzichts auf Gender Gap oder * schließen wir ausdrücklich auch jene Personen ein, die sich sozial und/oder biologisch jenseits der binären Geschlechterkategorien positionieren.*

Kurzfassung

Die vorliegende Broschüre „Engagiert für Geflüchtete“ gibt einen Einblick in das freiwillige Engagement für Geflüchtete und mit Geflüchteten in Thüringen. Im ersten Quartal 2019 haben mehrere hundert Ehrenamtliche an einer Befragung zu ihrem Engagement teilgenommen. Sie gaben unter anderem Auskunft über ihre Motivation für die Tätigkeiten, den Zeiteinsatz sowie Strukturen, in denen sie sich engagieren. Darüber hinaus wurden sie zu möglichen Schwierigkeiten im Rahmen ihres Engagements sowie zu ihren Wünschen und Forderungen befragt. Ergänzend wurden demographische Merkmale der Aktiven erhoben.

Ehrenamtlich Aktive finden sich in allen Altersgruppen der Thüringer Bevölkerung. Hauptsächlich engagieren sie sich aus humanitären Gründen oder motiviert durch ihre Weltanschauung. Der überwiegende Teil ist überzeugt, dass das eigene Engagement etwas bewirkt.

Die Bedürfnisse und Bedarfe der Geflüchteten haben sich mit der Zeit verändert und somit auch die Tätigkeiten der Ehrenamtlichen. Bei Ankunft von Geflüchteten konzentrieren sich die Aufgaben zunächst auf die Erstversorgung (u. a. Unterbringung, Versorgung, Orientierung). Besonders im Jahr 2015 lag hierauf ein Schwerpunkt aufgrund der hohen Ankunftszyzahlen von Geflüchteten.

Mit zunehmender Aufenthaltsdauer gewannen die Begleitung zu Behörden, Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen oder die Unterstützung bei Arbeitsplatz- und Ausbildungssuche sowie bei Wohnangelegenheiten an Bedeutung. Zudem verlagerten sich die Tätigkeitsfelder aus Erstaufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften mit der Zeit eher in den Freundes- und Bekanntenkreis.

Ein Sechstel der Befragten gibt an, nicht mehr aktiv zu sein. Mehr als die Hälfte dieser Personen kann sich jedoch vorstellen, erneut aktiv zu werden.

Die Zusammenarbeit mit Behörden wird überwiegend positiv eingeschätzt. Die Kooperation mit (hauptamtlichen) Strukturen wie Vereinen, Beratungsstellen und kommunaler Ehrenamtskoordination wird im Vergleich dazu noch deutlich positiver gesehen.

Die meisten Engagierten sehen interkulturelle Öffnung von Behörden und Gesellschaft als wichtigste unterstützende Faktoren für das ehrenamtliche Engagement. Der Abbau von Bürokratie und sprachlichen Barrieren wird ebenso befürwortet wie eine bessere und unbürokratische finanzielle Förderung des Engagements sowie eine stärkere Vernetzung zwischen Behörden, Haupt- und Ehrenamt.

Die Befragten äußern gegenüber anderen Organisationen auch den Wunsch nach einem besseren Zusammenwirken auf Augenhöhe, bei dem ihre Kompetenzen und das Engagement für andere anerkannt werden. Sie wünschen sich einen respektvollen Umgang – sowohl mit den Geflüchteten als auch mit sich selbst.

Knapp ein Drittel sieht die eigene emotionale Belastung, die mit (drohender) Abschiebung, Traumata, Diskriminierung und Familientreffen der Geflüchteten einhergeht, für sich selbst als Herausforderung an.

Bei den Fortbildungswünschen stehen rechtliche Themen wie Aufenthalts-, Arbeits- und Sozialrecht im Mittelpunkt. Darauf folgen Argumentations- und interkulturelle Trainings.

Die Ergebnisse zeigen, wie vielschichtig und umfangreich das Engagement gelebt wird. Sie können Anlass geben für Reflexion, Austausch und Diskussion zwischen Ehrenamtlichen, Behörden und weiteren Integrationsakteurinnen und -akteuren. Denn nur gemeinsam und kooperativ lassen sich gesellschaftliche Teilhabe und Integration gestalten.

1. Einleitung

Seit Jahrzehnten besteht die Bereitschaft, Menschen, die vor Krieg, Verfolgung oder aus anderen Gründen geflohen sind, in Thüringen willkommen zu heißen. Lange Zeit blieb das damit verbundene Engagement von der Öffentlichkeit größtenteils unbeachtet, bis sich ab 2015 ein beachtlicher Teil der Thüringer Bevölkerung aktiv für Geflüchtete einsetzte. Die thüringen- und bundesweite Hilfsbereitschaft rückte immer mehr in das öffentliche Bewusstsein. Viele Ehrenamtliche nahmen spontan als Einzelpersonen ihre Tätigkeiten auf. Es entstanden neue Initiativen und Organisationen für und auch von Geflüchteten. Sie ergänzen inzwischen das schon vorhandene Netz von Migrantinnen- und Migrantenorganisationen¹.

Im Laufe der Zeit haben sich die Aufgaben und Kompetenzen der Engagierten verändert. Teilweise kann der Eindruck entstehen, dass das Engagement für Geflüchtete nachlässt. Einige Publikationen beschreiben, dass sich meist Personen zurückziehen, die 2015 bzw. 2016 angefangen haben, sich zu engagieren. [1] [2]

Hier setzt die Befragung der Ehrenamtlichen an. Sie erfasst als Momentaufnahme, wie sich die Situation aktuell in Thüringen darstellt. Inwieweit bestätigen sich oben genannte Eindrücke? Wer engagiert sich ehrenamtlich? Welche Veränderungen nehmen die Ehrenamtlichen wahr? Was wünschen sich die Ehrenamtlichen? Der Fokus der Umfrage liegt auf einer Beschreibung der aktuellen Situation und der gegenwärtigen Bedarfe in der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten.

Nicht nur bei der Begleitung und Unterstützung von Geflüchteten sind Ehrenamtliche in Thüringen besonders aktiv. Auch bei der Befragung zeigt sich eine große Antwortbereitschaft. Das belegen die teils umfangreichen Äußerungen in den offenen Antwortfeldern des Fragebogens. Dort wurden ausgiebig Erfahrungen, Kritik sowie Ideen und Vorschläge mitgeteilt. In die Auswertung fließen insgesamt 517 Fragebögen ein.

Im nächsten Kapitel werden zunächst die Zielstellung und Vorgehensweise der Befragung erläutert.

Daran schließt im dritten Kapitel die ausführliche Darstellung der Befragungsergebnisse an. In Auszügen sind dabei auch Ansichten, Meinungen und Kommentare der Befragten zitiert.

Kapitel vier gibt Anregungen für die Praxis und wie das Engagement für Geflüchtete und mit Geflüchteten als zentraler Baustein für erfolgreiche Integration gestärkt werden kann.

Ein kurzes Fazit rundet die Ausführungen ab.

¹ Informationen hierzu bietet die Broschüre „Migrantinnen- und Migrantenorganisationen in Thüringen: Brücken des Zusammenlebens“ [14].

2. Zielstellung und Vorgehensweise

2.1 Zielstellung

Das Engagement mit Geflüchteten und für Geflüchtete in Deutschland hat kurzzeitig große öffentliche Aufmerksamkeit erfahren. Inzwischen beherrschen wieder andere Themen das öffentliche Bewusstsein. Umso wichtiger ist es, gerade das alltägliche, kontinuierliche Engagement sichtbar zu machen. Es ist ein wichtiger Baustein für die soziale und gesellschaftliche Integration in Thüringen.

Ziel der Befragung ist es daher, einen Überblick zum aktuellen Ehrenamt für Geflüchtete und mit Geflüchteten in Thüringen zu geben.

Im Fokus der Befragung standen die Einschätzungen der Ehrenamtlichen zu ihrer Tätigkeit. Sie wurden nach der Motivation für das Engagement, dem Zeiteinsatz und den Strukturen, in denen sie sich engagieren, gefragt. Weiterhin wurden Herausforderungen der Ehrenamtlichen sowie ihre Wünsche und Forderungen

erfasst, um aktuelle Bedarfe erkennen und ableiten zu können. Ergänzt wird das Bild durch Fragen zu demographischen Merkmalen.

Mit Hilfe der Umfrageergebnisse sollen konkrete Anregungen für die Praxis formuliert werden. Sie können für verschiedene Beteiligte, z. B. das Land, Behörden, Koordinationsstellen sowie Vereine, Organisationen und Wohlfahrtsverbände Anregung sein. Ziel ist es, das ehrenamtliche Engagement weiter zu stärken und so den Integrationsprozess für Geflüchtete und alleingesessene wie eingewanderte Menschen in Thüringen gleichermaßen zu erleichtern.

Die Umfrage kann dabei nur einen Ausschnitt der Realität aus Sicht der befragten Ehrenamtlichen abbilden. Die Ergebnisse können jedoch Anlass sein, trotz oder gerade aufgrund der regional teils sehr geringen Rückmeldungen, die thüringenweiten Resultate vor Ort zu diskutieren und Rückmeldungen für die regionale Arbeit aufzugreifen.

2.2 Vorgehensweise

Die in dieser Broschüre vorgestellten Ergebnisse wurden durch eine schriftliche Befragung erhoben. (→ vgl. Anhang). Der Fragebogen umfasste 31 Fragen und enthielt Antwortvorgaben sowie offene Antwortmöglichkeiten, in denen die Befragten sich frei äußern konnten. Die Fragen wurden mit mehreren Ehrenamtlichen getestet und überarbeitet.

Die Umfrage wurde über den E-Mail-Verteiler sowie die Onlinemedien der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge in Thüringen beworben. Lokale Ehrenamtskoordinationen, diverse Koordinierungsstellen, Vereine, Träger der Integrationsarbeit und Aktive selbst haben die Weiterleitung an Ehrenamtliche unterstützt.

Die Umfrage fand im Zeitraum vom 25. Januar bis zum 20. März 2019 statt.

In die Auswertung sind alle bis zum Ende ausgefüllten Fragebögen mit einer Zustimmung zur Datenschutzerklärung eingeflossen. Berücksichtigt werden die Antworten von Personen, die in den letzten 5 Jahren aktiv waren bzw. noch aktiv sind. Diese Voraussetzungen erfüllen 498 online beantwortete Fragebögen sowie 19 handschriftlich ausgefüllte Papierbögen. Somit flossen insgesamt Antworten von 517 Personen in die Auswertung ein.

Die Resonanz auf die Befragung wird insgesamt als gut eingeschätzt. Es liegen lediglich Schätzungen vor, wie viele Personen sich in Thüringen insgesamt ehrenamtlich für Geflüchtete engagieren.

3. Darstellung der Ergebnisse

Die Darstellung der Umfrage-Ergebnisse ist in fünf Abschnitte gegliedert:

Der erste Abschnitt beleuchtet, wer die teilnehmenden Ehrenamtlichen sind.

Der zweite Abschnitt stellt die wahrgenommenen Veränderungen zwischen dem Ist-Stand sowie der Situation zu Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeit dar. Diese Auswertungen schließen nur die „Aktiven“ ein, also den Personenkreis, der angegeben hat, zum aktuellen Zeitpunkt noch aktiv zu sein. Außerdem geht dieser Teil auch darauf ein, inwieweit das Engagement für Geflüchtete abnimmt.

Im dritten Abschnitt wird die Einschätzung der Ehrenamtlichen zur Zusammenarbeit mit Behörden bzw. (hauptamtlichen) Strukturen dargestellt.

Der vierte Abschnitt geht ein auf die Herausforderungen, welche die Ehrenamtlichen in ihrer Tätigkeit sehen.

Im fünften Abschnitt sind abschließend die Unterstützungs- und Fortbildungswünsche zusammengefasst.

Die Anzahl der Personen, die sich zu einer Frage geäußert haben, ist bei den Diagrammen jeweils angegeben (Schreibweise „n=XX“). Denn zwischen den verschiedenen Fragen bzw. Antwortmöglichkeiten variiert teilweise die Anzahl der Antwortenden.

Die Auswertung gibt in Auszügen auch offene Antworten der Befragten in farblich hervorgehobenen Text-Boxen wieder. Die Aussagen selbst sind inhaltlich unverändert zitiert, sie wurden lediglich in der Schreibweise korrigiert.

Ergänzend wird punktuell Bezug genommen auf die deutschlandweite Befragung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum „Engagement in der Flüchtlingshilfe“ [2].

Befragungen aus anderen Bundesländern werden einbezogen, um Rückschlüsse ziehen zu können, in wie weit die Situation in Thüringen der in anderen Bundesländern entspricht.

3.1 Teilnehmende der Befragung

In diesem Abschnitt geht es vor allem um demografische Merkmale der Engagierten, ihre Motivation sowie Einschätzungen zum Ehrenamt und zum eigenen Umfeld.

Informationen zu den befragten Ehrenamtlichen selbst sind hilfreich, um entsprechend auf die Bedarfe der Ehrenamtlichen eingehen zu können und sie zu unterstützen.

Altersstruktur

Der Großteil der Befragten ist 46 Jahre alt oder älter (mehr als 60 Prozent). Den Altersgruppen 46 bis 55 Jahre und 56 bis 65 Jahre gehört annähernd die Hälfte der Befragten an.

Auch Menschen im Rentenalter (hier älter als 66 Jahre) leisten mit fast 18 Prozent einen bedeutenden Anteil des Engagements. Der Anteil der unter 46-Jährigen liegt bei weniger als 40 Prozent.² Die Gruppen der 26 bis 35 und der 36 bis 45-Jährigen sind zu annähernd gleichen Teilen vertreten. (→ vgl. Abbildung 1)

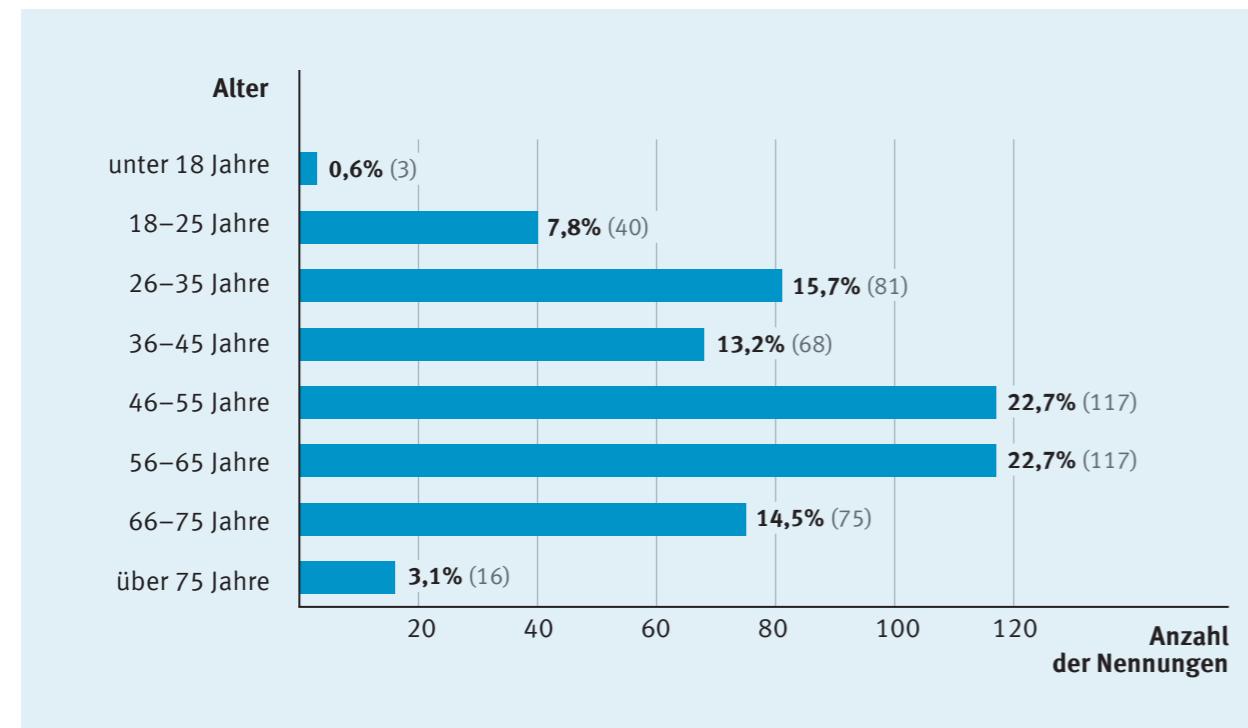


Abbildung 1: Alter der ehrenamtlich Engagierten (n=480)

² Im Vergleich ähneln die Thüringer Ergebnisse bei den Altersgruppen den Ergebnissen aus der deutschlandweiten Befragung „Engagement in der Flüchtlingshilfe“ (BMFSFJ 2017) [2]: ältere Generationen sind auch bundesweit besonders häufig ehrenamtlich aktiv. Über 60 Prozent der Engagierten sind älter als 45 Jahre. Ein Drittel der Engagierten bundesweit ist 60 Jahre alt oder älter.

Geschlechterverteilung

Rund zwei Drittel der Befragten sind weiblich und ein Drittel männlich (→ vgl. Abbildung 2). Eine Person hat sich keiner Geschlechterkategorie zugeordnet.

Eine vergleichbare Geschlechterverteilung im Ehrenamt findet sich auch in Befragungen aus Brandenburg [3], Sachsen [4] und Hessen [5]. Bundesweit stellt sich das Geschlechterverhältnis im Einsatz für Geflüchtete dagegen ausgeglichen dar.³

Die Thüringer Ergebnisse unterscheiden sich in diesem Punkt deutlich vom bundesweiten Freiwilligen-survey 2014.⁴

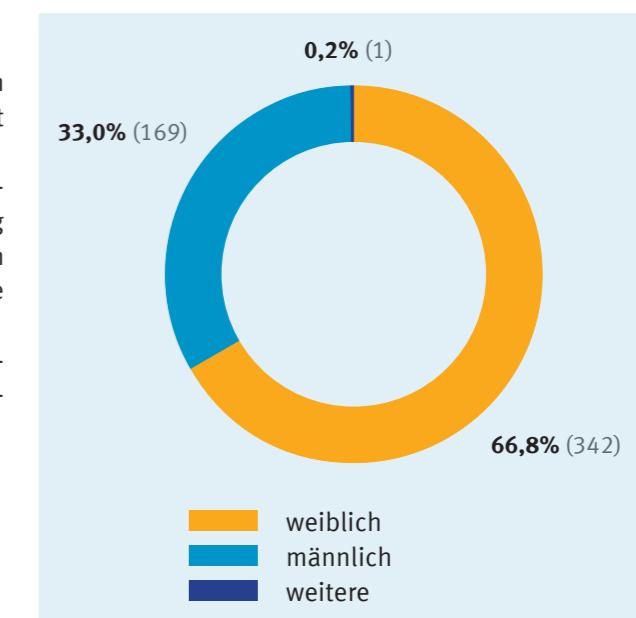


Abbildung 2: Geschlecht (n=512)

Beschäftigungsstand

Ein Drittel der Befragten ist in Vollzeit und etwa ein Fünftel in Teilzeit berufstätig. Hinzu kommen weitere Nennungen (wie selbstständig, angestellt und freiberuflich), die in die Kategorie „berufstätig“ fallen (→ vgl. „weitere“ in Abbildung 3). Somit sind insgesamt mehr als 60 Prozent berufstätig. Ein weiteres Fünftel der-

jenigen, die sich engagieren, sind Rentnerinnen und Rentner, gefolgt von 33 Studierenden, 23 Erwerbslosen sowie 11 Schülerinnen und Schülern. Weiterhin haben 5 Personen, die ein freiwilliges soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst leisten, an der Befragung teilgenommen.⁵

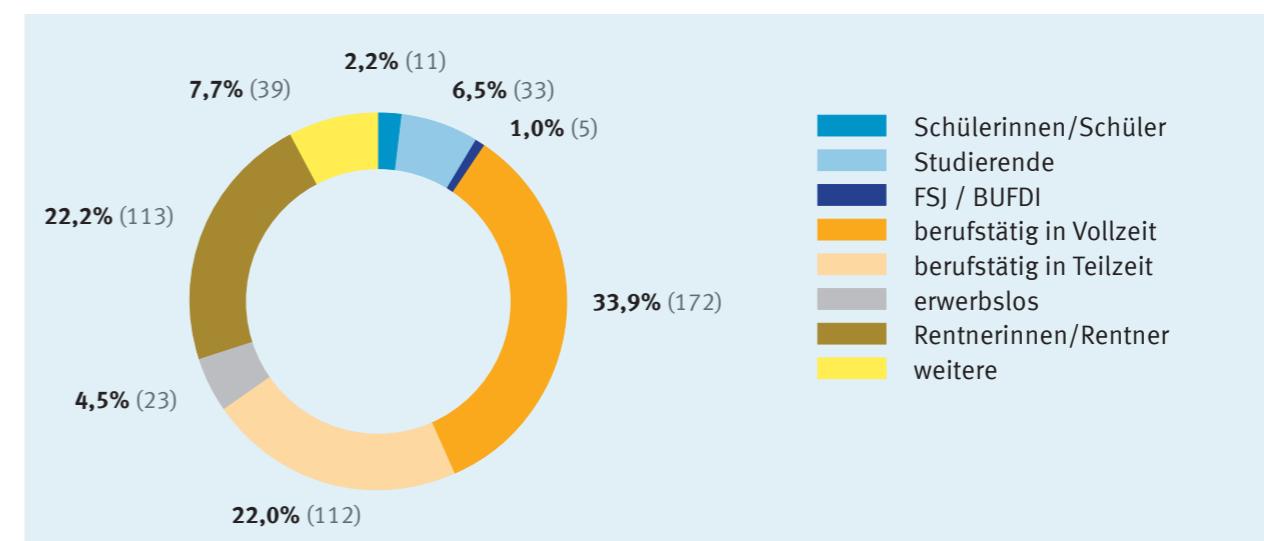


Abbildung 3: Beschäftigungsstand (n=508)

³ Vgl. [2], S. 21.

⁴ Der Bericht untersucht allgemein freiwilliges Engagement in Deutschland. Demnach engagierten sich allgemein am häufigsten Männer und jüngere Altersgruppen freiwillig. (vgl. [12], S. 93.)

⁵ Auch beim Beschäftigungsstand zeigen sich hohe Übereinstimmungen mit der Befragung des Landes Brandenburg [3]: Dort überwiegend ebenfalls Berufstätige in Voll- und Teilzeit mit 65,4%. Ein Viertel der Befragten sind in Rente.

Regionale Verteilung nach Landkreisen und kreisfreien Städten

In Abbildung 4 ist die regionale Verteilung der befragten Ehrenamtlichen in Thüringen dargestellt. Auffallend ist die besonders hohe Zahl an Rückmeldungen aus Erfurt. Hierfür sind verschiedene Gründe denkbar. Im Thüringer Vergleich leben in Erfurt die meisten Ausländerinnen und Ausländer (17.393 Personen in 2018) [6]. In der Stadt lebt auch die dritthöchste Anzahl an Personen, die Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten (knapp 660 Personen) [7]. Entsprechend viele Aktive der Integrationsarbeit sind hier angesiedelt.

Nach der Landeshauptstadt gab es die meisten Rückmeldungen aus den kreisfreien Städten Weimar

(48) und Jena (46), gefolgt von den Landkreisen Saalfeld-Rudolstadt (41), dem Ilm-Kreis (29) und Schmalkalden-Meiningen bzw. Gotha (jeweils 24).

Die Beteiligung an der Umfrage fällt in Eisenach, dem Wartburgkreis und dem Saale-Holz-Landkreis am geringsten aus.

Es liegen keine Zahlen dazu vor, wie hoch im Vergleich der Anteil der Ehrenamtlichen in den jeweiligen Kreisen ist. Zugleich stellt sich die Frage, ob z. B. in Suhl durch die Erstaufnahmeeinrichtung nicht eine deutlich höhere Zahl an Ehrenamtlichen aktiv war bzw. ist, als es nach dieser Befragung den Anschein hat.

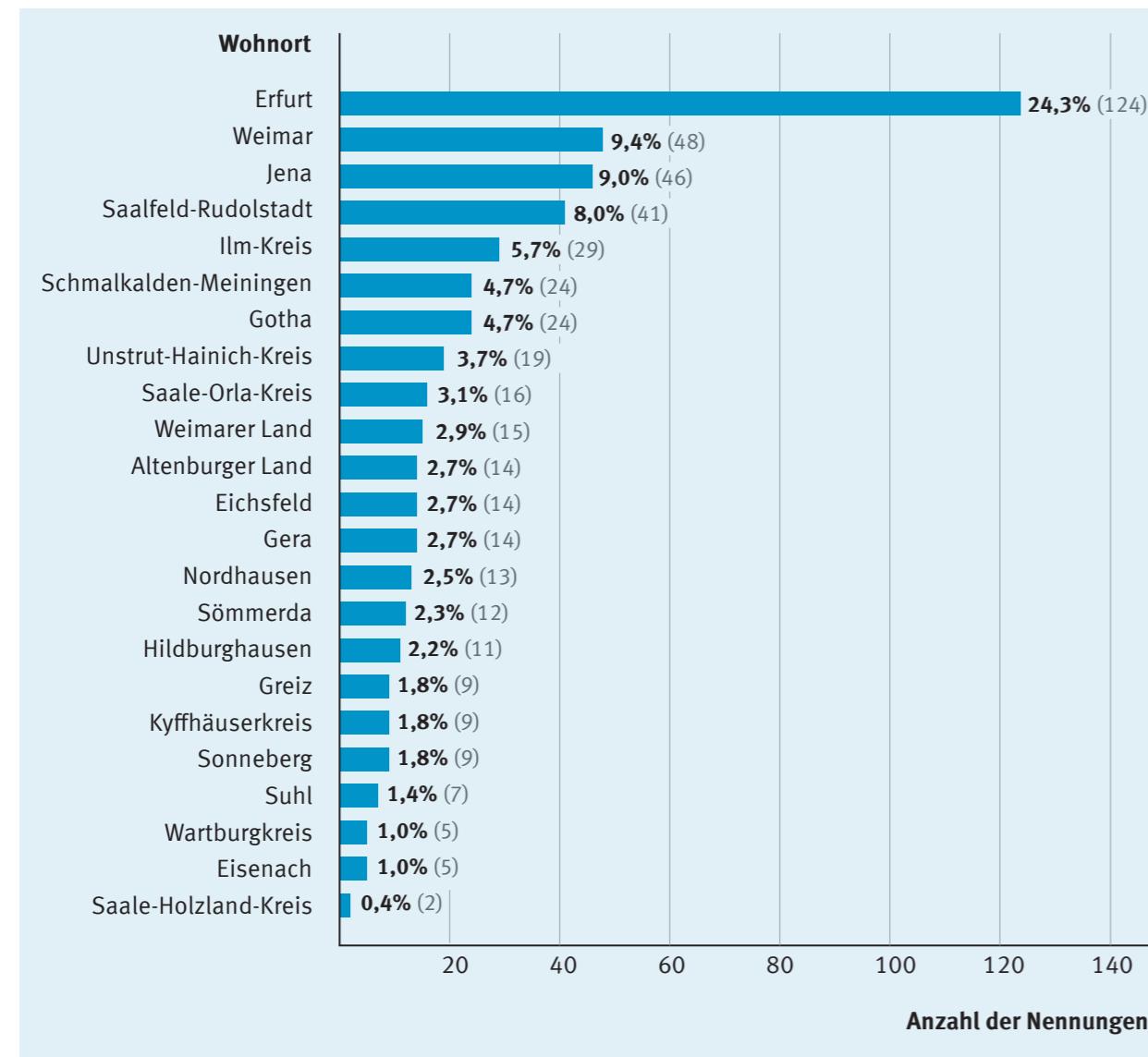


Abbildung 4: Verteilung der Befragten auf die Landkreise und kreisfreien Städte (n=511)

⁶ Vor Erfurt liegen bei den Regelleistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz noch der Unstrut-Hainich-Kreis (853 Personen) und der Ilm-Kreis (808 Personen). [7]

Herkunft der Ehrenamtlichen

Die ehrenamtliche Unterstützung von Geflüchteten wurde von Einheimischen sowie von selbst zugewanderten Engagierten ermöglicht.

Auf die Frage, ob sie in Deutschland geboren sind, haben 87 Prozent „ja“ und 13 Prozent „nein“ geantwortet (→ vgl. Abbildung 5).

Die 68 Befragten, die nicht in Deutschland geboren sind, wurden weiterhin gefragt, seit wann sie in Deutschland leben (→ Abbildung 6) und welches ihre Staatsangehörigkeit ist (→ Abbildung 7). Annähernd die Hälfte der Ehrenamtlichen, die nicht in Deutschland geboren wurden, lebt seit über 20 Jahren hier (29 von 66 Befragten). Weitere 20 Personen sind in den Jahren ab 2014 gekommen und engagierten sich bereits frühzeitig für andere Geflüchtete bzw. Eingewanderte.

Von den Personen mit Geburtsort außerhalb Deutschlands haben 27 Personen die deutsche Staatsbürgerschaft. Weitere 11 Personen haben die syrische und 6 Personen eine afghanische Staatsbürgerschaft.

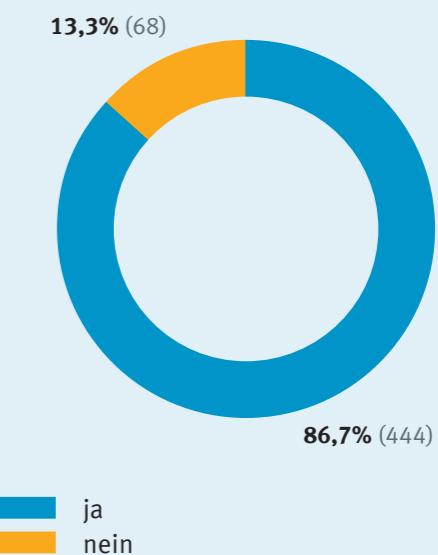


Abbildung 5: Geburtsort Deutschland (n=512)

Diese Fragen beantworteten nur Personen, die nicht in Deutschland geboren sind:

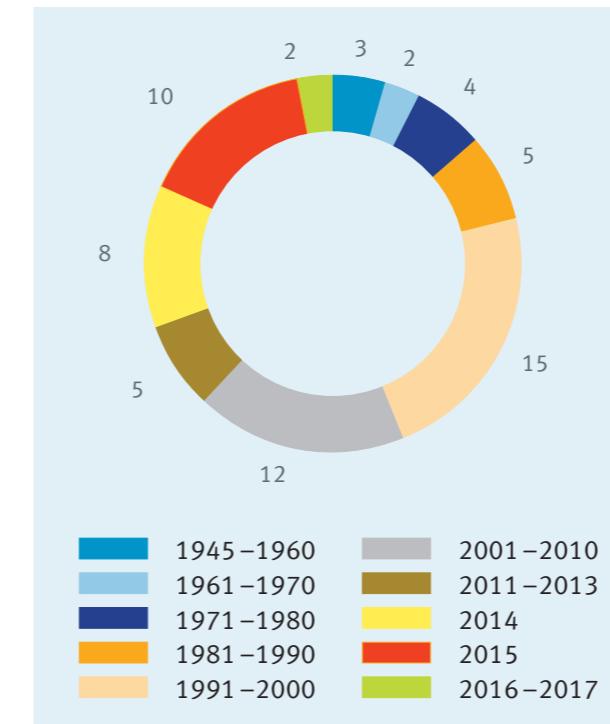


Abbildung 6: „Seit wann sind Sie in Deutschland?“ (n=66)

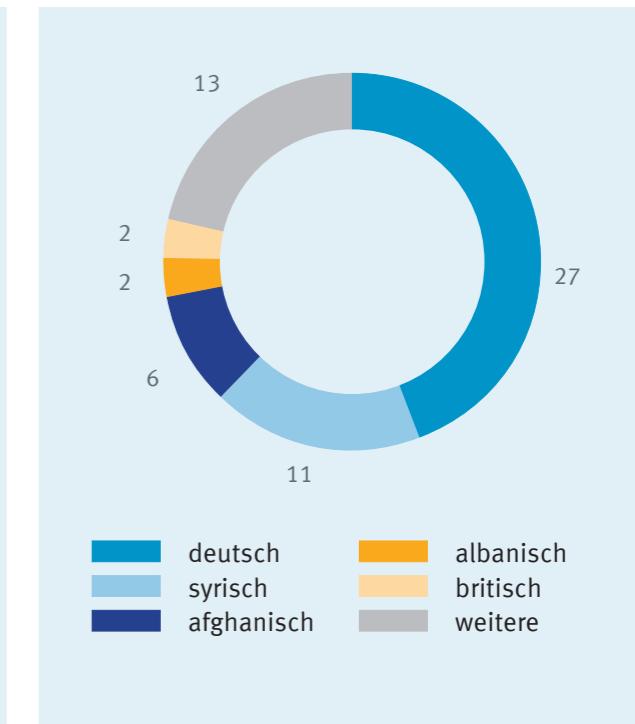


Abbildung 7: Staatsbürgerschaft (n=61)

Motivation

Was treibt Ehrenamtliche an? Welche vielfältigen Gründe haben sie, Zeit, Energie und Arbeit zu investieren, um Geflüchtete zu unterstützen? Hier konnten die Befragten aus verschiedenen vorgegebenen Antworten alle zutreffenden Aussagen auswählen. Weitere Gründe konnten sie im Freitext ergänzen.

Ungefähr drei Viertel der Befragten setzen sich aus humanitären Gründen aktiv für Geflüchtete ein. Auf Rang zwei und drei der meistgenannten Gründe stehen die eigene Weltanschauung (61 Prozent) und der Wunsch, einfach helfen zu wollen (58 Prozent). „Ich wollte ein politisches Zeichen setzen“ sagten 40 (Prozent). Auch religiöse (28 Prozent) und berufliche Gründe (17 Prozent) sowie die Suche nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit (14 Prozent) und andere Aktive (11 Prozent) wurden als Motive genannt.

In den offenen Antworten zeigt sich, dass es viele weitere Gründe gibt, sich für Geflüchtete zu engagieren. Genannt wurden z.B. Fluchterfahrung oder ein Migrationshintergrund in der eigenen Familie (7 Antworten), Solidarität (7), Interesse und Neugier (4), Teilhabe und Integration ermöglichen (4) sowie ein Zeichen für Toleranz und gegen Alltagsrassismus zu setzen (3).

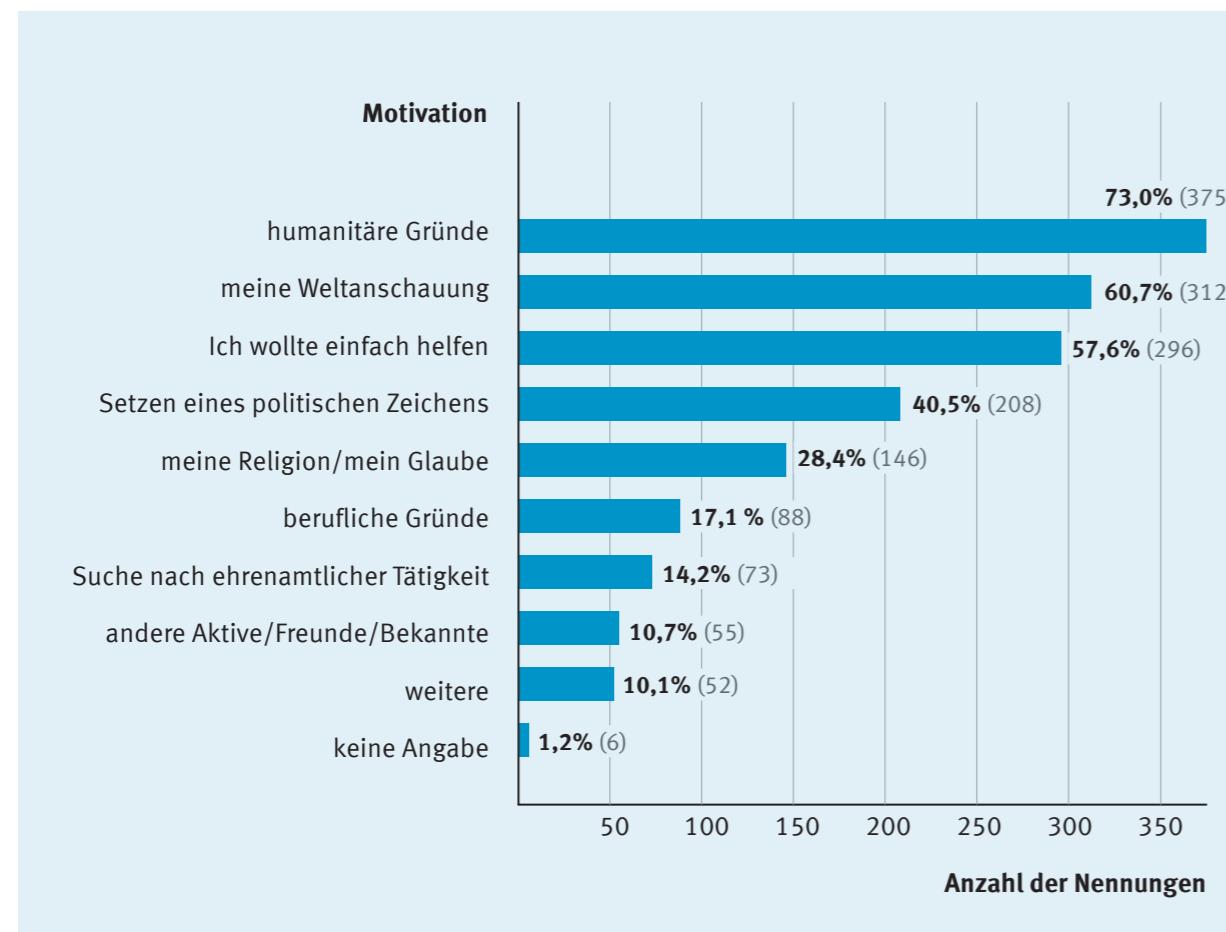


Abbildung 8: Motivation für das Engagement (n=514)
Mehrfachnennungen möglich.

Einschätzung des Engagements

Motivation entsteht unter anderem dadurch, dass Menschen ihr eigenes Handeln als wertvoll erleben. Daher wurden die Ehrenamtlichen nach ihrer persönlichen Einschätzung zu zwei Aussagen gefragt. Abbildung 9 zeigt, dass die Zustimmung bei beiden Statements mit jeweils über 94 Prozent sehr hoch ist (Summe aus Zustimmung und großer Zustimmung).

Die Hälfte der Befragten äußert große Zustimmung dafür, dass das eigene Engagement etwas bewirkt. In einer ähnlichen Situation würden sich drei Viertel der Befragten (74 Prozent) wieder so verhalten und sich engagieren. Lediglich ein kleiner Anteil von 10 Personen lehnt es ab, sich wieder zu engagieren (2 Prozent).

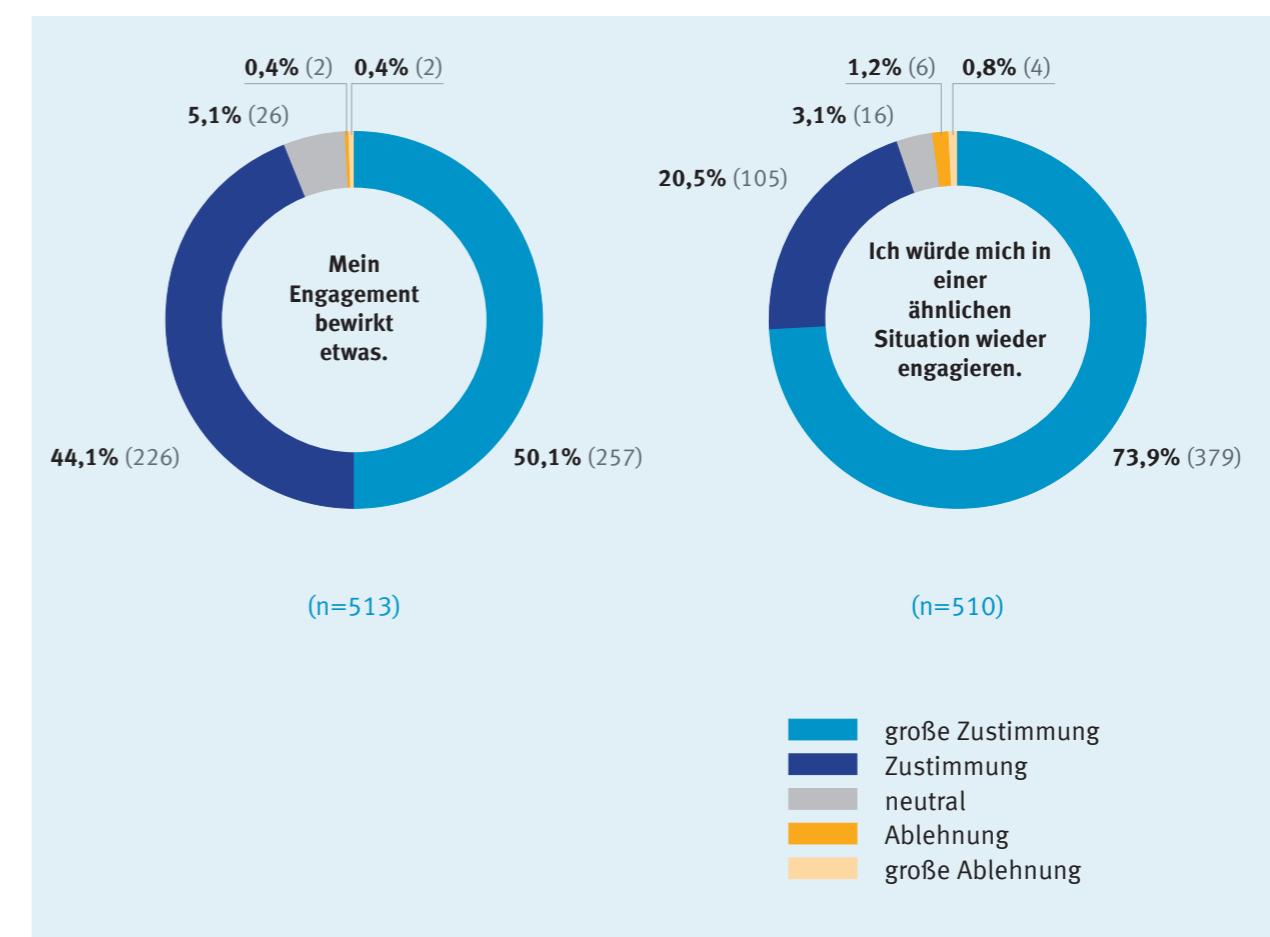


Abbildung 9: Einschätzungen zum eigenen Engagement

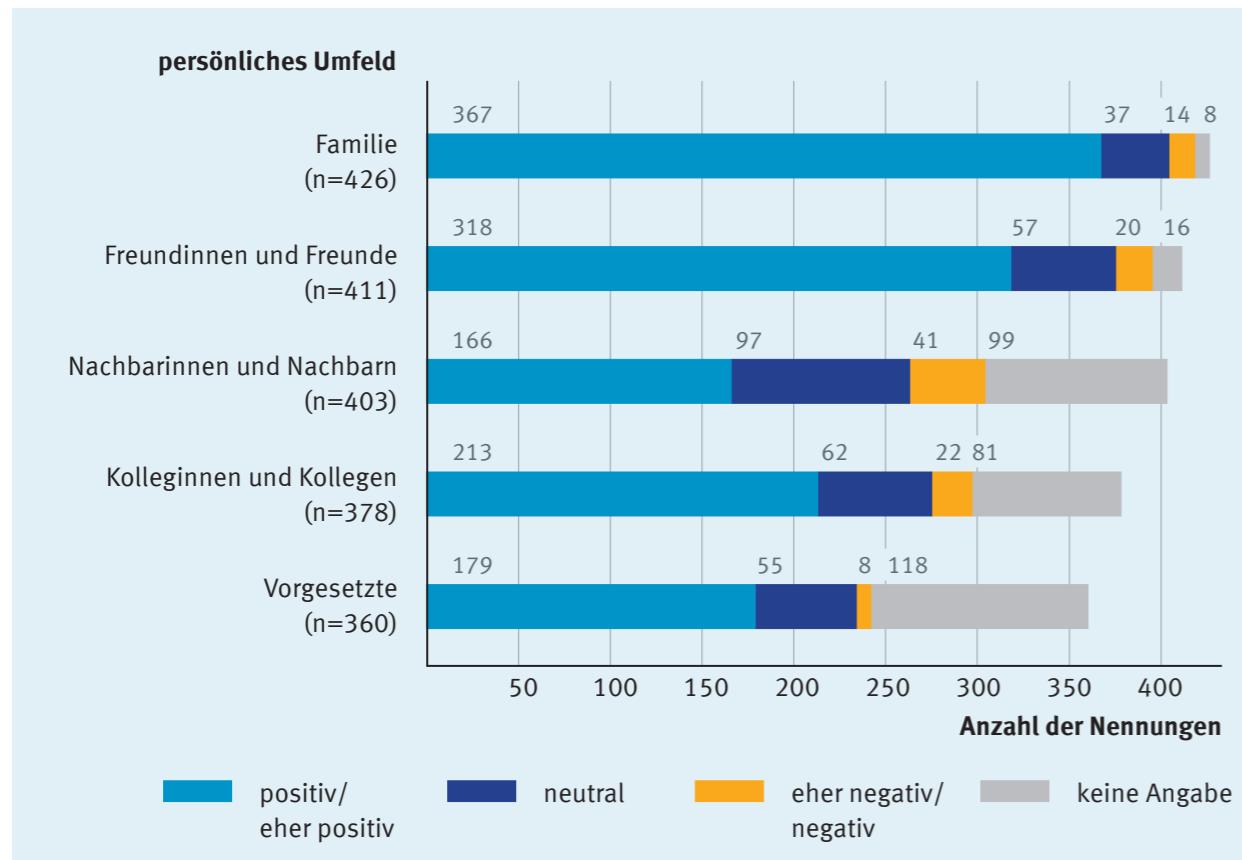


Abbildung 10: Einschätzungen zur Einstellung des persönlichen Umfeldes zum Engagement (zum aktuellen Zeitpunkt)

Einstellung des persönlichen Umfelds gegenüber dem Engagement der Befragten

Abbildung 10 stellt dar, wie Ehrenamtliche zum aktuellen Zeitpunkt die Einstellungen des persönlichen Umfelds gegenüber ihrem Engagement einschätzen.⁷ Die Einschätzungen zum Umfeld stuften die Befragten anhand einer 5-er Skala ab. In der Ergebnisdarstellung sind die beiden positiven Antwortmöglichkeiten positiv und eher positiv sowie auch die beiden negativen Antwortoptionen negativ und eher negativ zusammengefasst.

Generell lässt sich feststellen, dass die Familien der Aktiven überwiegend (eher) positiv dem Engagement gegenüberstehen. Auch im Freundeskreis stoßen die Aktiven auf (eher) positive Resonanz. Etwas weniger Zustimmung – aber immer noch deutlich mehr Zustimmung als Ablehnung – erhalten sie von Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten. Am wenigsten positiv steht laut den Befragten das Nachbarschaftsumfeld dem Engagement gegenüber. Hier gaben 166 Befragte an, dass das Umfeld den Einsatz (eher) positiv sieht,

41 schätzten die Haltung der Nachbarinnen und Nachbarn zum Engagement als (eher) negativ ein.

Auch die Einschätzung des persönlichen Umfelds zu Beginn des Engagements wurde erfragt. Hier lassen sich nur geringe Unterschiede zwischen beiden Zeitpunkten erkennen. Generell fällt die Rückmeldung des persönlichen Umfeldes laut Einschätzung der Aktiven zum aktuellen Zeitpunkt geringfügig positiver aus. Im Antwortverhalten zu diesen beiden Fragen fällt auf, dass die Möglichkeit „keine Angabe“ zu machen bei der Einschätzung zum aktuellen Zeitpunkt häufiger genutzt wurde als bei der Einschätzung zu Beginn des Engagements. Zudem wurden deutlich mehr Einschätzungen für die Familie sowie den Freundeskreis abgegeben als für Personen aus dem erweiterten Umfeld, wie Nachbarschaft oder Vorgesetzte. Dies kann ein Anzeichen dafür sein, dass den Aktiven eine Einschätzung für das erweiterte Umfeld schwerer fällt, als im engeren Familien-/Freundeskreis.

3.2 Engagement im Wandel

Vieles hat sich mit dem Jahr 2015 verändert. Die Fluchzuwanderung stieg damals sprunghaft an, was auch einen starken Anstieg des Engagements für Geflüchtete in ganz Deutschland zur Folge hatte. [1]

Die Zeit war besonders geprägt durch Erst- und Notversorgung, das Errichten von Notunterkünften und dem Sammeln von Kleider- und Sachspenden. Die Erstorientierung der neu Angekommenen und Deutschangebote mussten organisiert werden. Ehrenamtliche haben einen wesentlichen Teil der Erst- und Notversorgung geleistet bzw. zu einer besseren Versorgungssituation beigetragen. Diese Erstversorgung findet weiterhin statt, wobei inzwischen die Zahl der neu Ankommenden deutlich gesunken ist.

Nach dieser Phase der Erstversorgung folgte eine Verfestigung von Strukturen. Beispielsweise haben sich spontan entstandene Initiativen teilweise als Vereine etabliert. Rechtliche Themen oder die Vermittlung von Praktika, Lehrstellen und Arbeitsplätzen für Geflüchtete gewannen zunehmend an Bedeutung. Die Ehrenamtlichen sind mit den Aufgaben gewachsen und haben ihre Kompetenzen in diesen Themenfeldern erweitert. [1]

Ein wesentliches Anliegen der Befragung war es daher auch herauszufinden, ob die Thüringer Ehrenamtlichen solche Veränderungen in ihrem Engagement wahrnehmen und wie sich dieses Engagement im Zeitverlauf gewandelt hat.

Nachfolgend sind jeweils die Situationen zum aktuellen Zeitpunkt der Befragung sowie zu Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeit gegenüber gestellt.⁸

Viele Personen, die bereits freiwillig engagiert waren, richteten ihr Engagement 2015 auf die Zielgruppe der Geflüchteten. [2] Das Jahr in dem mit Abstand die meisten Ehrenamtlichen ihre Tätigkeit aufnahmen, ist daher wenig überraschend das Jahr 2015 (→ vgl. Abbildung 11). Auch in den anschließenden Jahren 2016 (19 Prozent) und 2017 (7 Prozent) nahmen immer noch deutlich mehr Ehrenamtliche als vor 2015 ihre Tätigkeit neu auf. Die Anzahl der neu dazugekommenen Ehrenamtlichen sinkt seitdem zwar ab, bleibt aber über dem Durchschnitt der Jahre vor 2014. Im Jahr 2019 haben im ersten Quartal 5 Personen neu begonnen, sich zu engagieren.

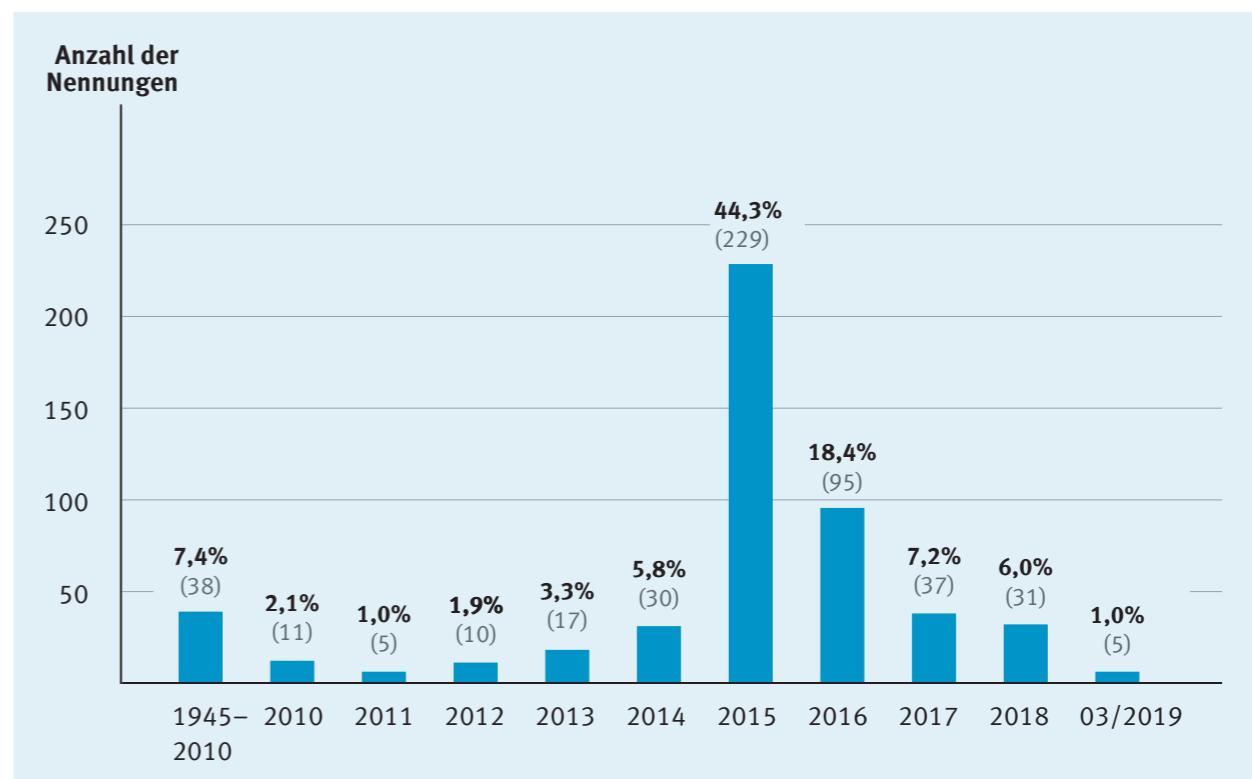


Abbildung 11: Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeit (n=517)

⁷ Zur besseren Vergleichbarkeit der Ergebnisse wurden hier nur die Antworten der Gruppe der Aktiven ausgewertet, also derjenigen, die angegeben haben sich zum aktuellen Zeitpunkt aktiv für Geflüchtete einzusetzen. Zu beachten ist der unterschiedliche Zeithorizont der Einschätzungen: Teil 1 der Frage bezieht sich auf die Summe der individuellen Zeitpunkte „zu Beginn“ des Ehrenamts, während „aktuell“ für alle Befragten den Zeitpunkt im Frühjahr 2019 markiert.

⁸ Siehe Hinweis in Fußnote 7.

Zeit für das Engagement

Viele Ehrenamtliche haben sich in der Hochphase 2015 bzw. zu Beginn ihres Engagements wöchentlich oder gar täglich engagiert. In Abbildung 12 ist der durchschnittliche wöchentliche Zeiteinsatz zu Beginn der Tätigkeit sowie zum Befragungszeitpunkt dargestellt.

Dabei lässt sich erkennen, dass gerade zu Beginn knapp ein Fünftel der Aktiven mehr als zehn Stunden pro Woche für das Ehrenamt aufgewendet hat. Ein weiteres knappes Fünftel brachte zwischen fünf und zehn

Stunden auf. Dieser hohe Zeiteinsatz (von bis zu zehn oder mehr als zehn Stunden wöchentlich) hat sich in ungefähr der Hälfte der Fälle reduziert (83 von 163 Fällen). Beinahe verdoppelt hat sich die Zahl derer, die sich bis zu zwei Stunden wöchentlich einsetzen, (von 110 auf 200 Nennungen). Insgesamt deutet sich ein Rückgang des durchschnittlichen wöchentlichen Zeiteinsatzes an, wobei kürzere Einsatzzeiten pro Woche zugenommen haben.

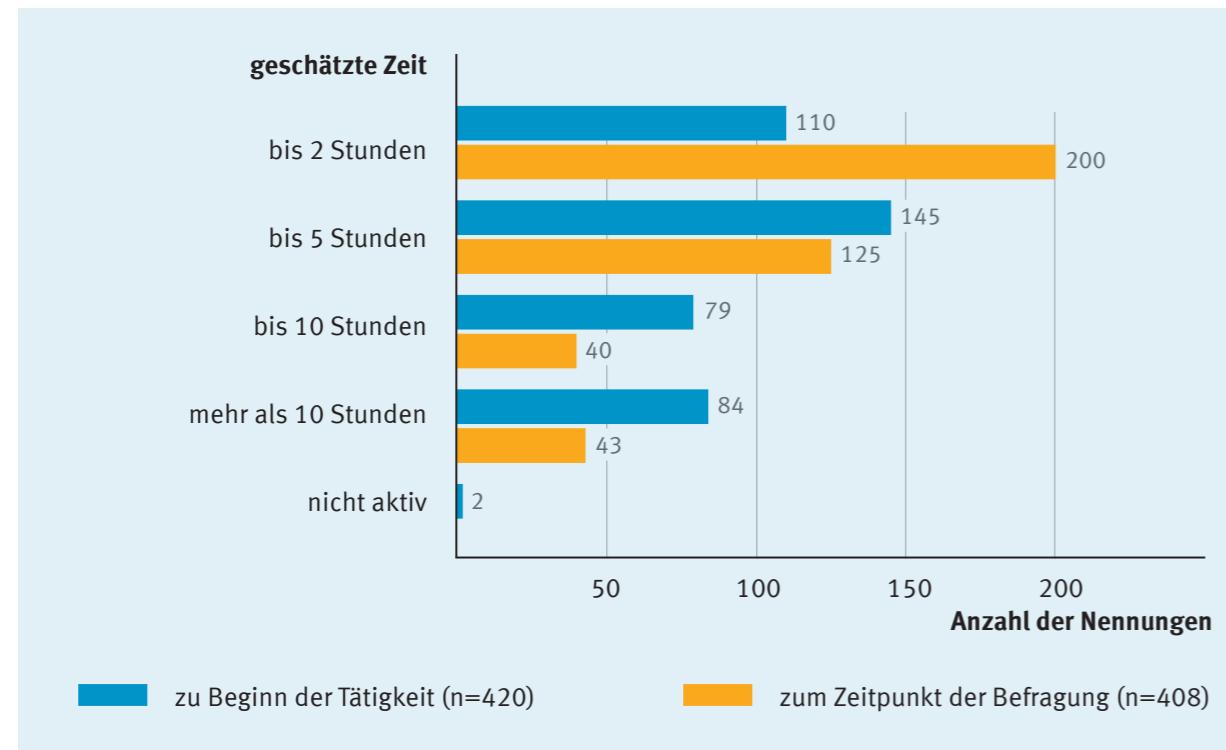


Abbildung 12: Durchschnittlicher wöchentlicher Zeiteinsatz

Organisationen und Einsatzbereiche

Wie sind die Engagierten organisiert? Sind sie eher als Einzelpersonen oder innerhalb bestehender Organisationsstrukturen aktiv? In Abbildung 13 ist zu sehen, dass rund die Hälfte der Aktiven zu Beginn ihres Engagements als Einzelperson aktiv war. Dieser Anteil ist im Befragungszeitraum nur leicht gestiegen. Gegensätzlich zeigt sich für Engagierte in einer Willkommensinitiative (Abnahme von 27 auf 19 Prozent) und in Religionsgemeinschaften (Abnahme von 18 auf 14 Prozent).

Zudem waren und sind nach wie vor 28 Prozent in einem Verein/bei einem Träger aktiv. Leicht gestiegen ist die Zahl derjenigen, die angeben, Mitglied einer migrantischen Organisation oder als Einzelperson in einem Verein aktiv zu sein.

Diejenigen Engagierten, die angaben, in einem Verein, bei einem Träger, einer Religionsgemeinschaft oder einer Organisation aktiv zu sein, wurden anschließend nach der Anzahl der dort aktiven Menschen gefragt (→ Abbildung 14).

Das Ergebnis zeigt eine rückläufige Zahl der Aktiven in Organisationen mit mehr als 10 bzw. mehr als 50 aktiven Personen. Die Anzahl der Engagierten in Organisationen mit 10 oder weniger aktiven Personen ist dagegen leicht gestiegen.

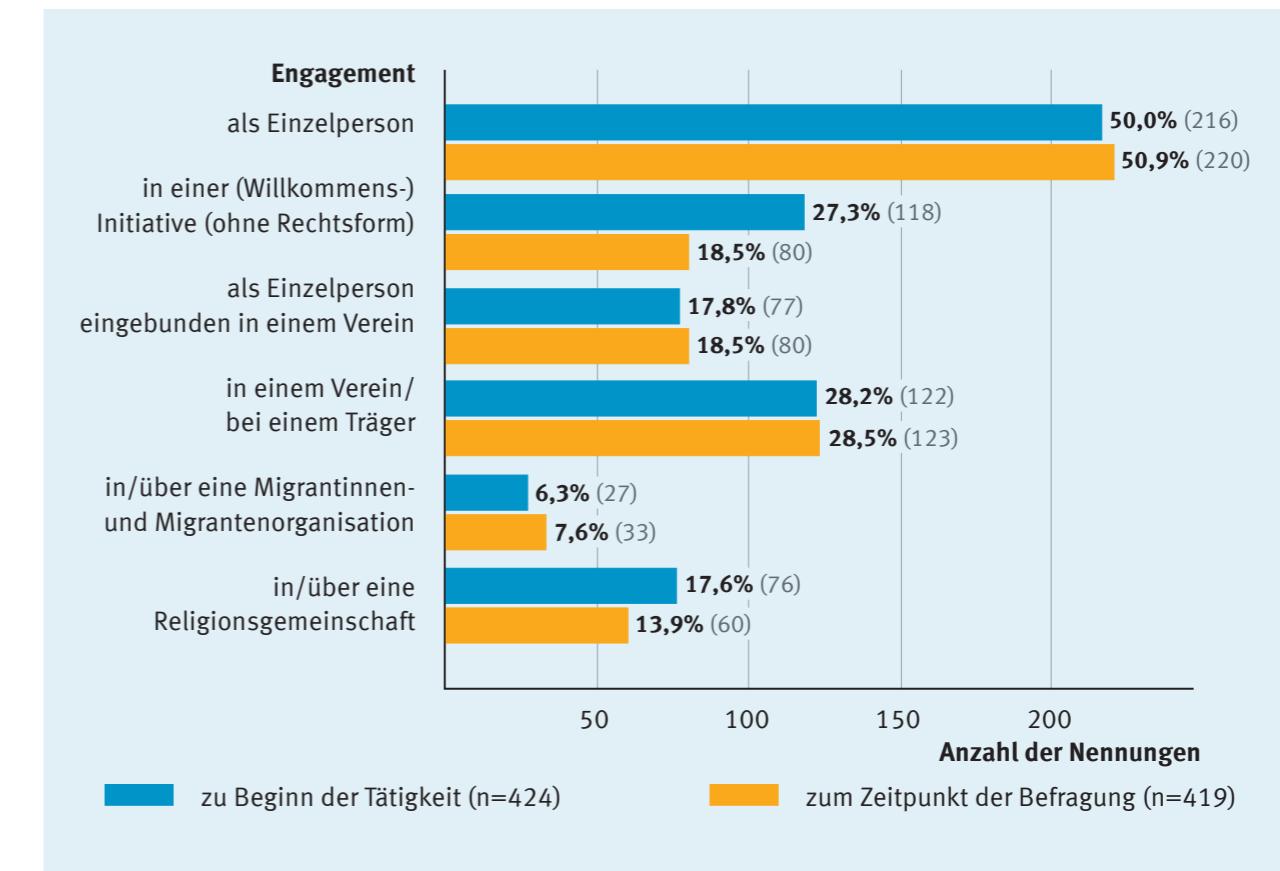


Abbildung 13: Anbindung des Engagements an Organisationen
Mehrfachnennungen möglich.

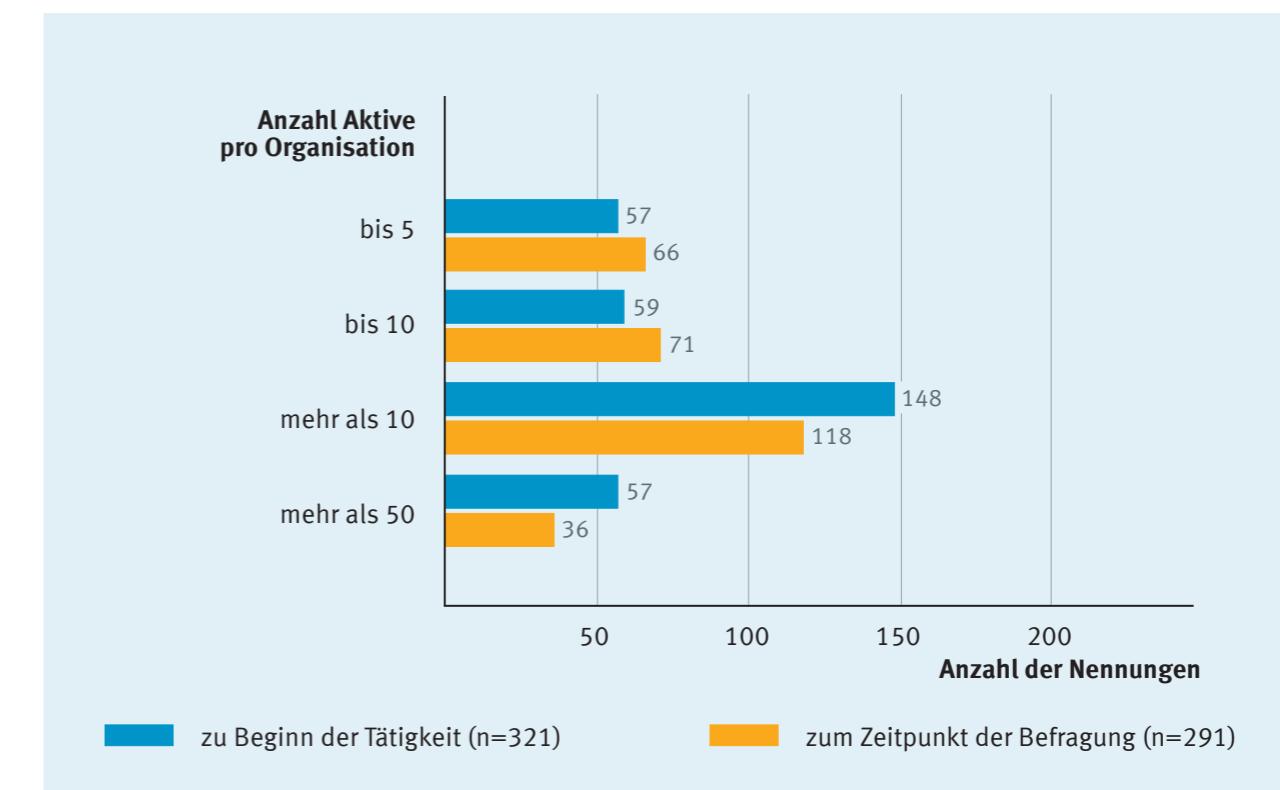


Abbildung 14: Anzahl der aktiven Personen pro Initiative/Verein/Organisation

Neben der Form, wie das Engagement ausgeübt wird, sollte durch die Befragung auch herausgefunden werden, wo die Engagierten aktiv sind. Die Einsatzbereiche können z. B. abhängig von der Tätigkeit oder Situation variieren, daher waren mehrere Antworten möglich.

In Abbildung 15 ist zu sehen, dass die Aktiven zu Beginn ihrer Tätigkeit vorwiegend in Begegnungsstätten, Gemeinschaftsunterkünften und im Freundeskreis aktiv waren (jeweils mehr als ein Drittel der Engagierten). Ungefähr ein Fünftel gab an, in der Nachbarschaft aktiv zu sein und 14 Prozent in Erstaufnahmeeinrichtungen. Im Vergleich zur aktuellen Einschätzung zeigt sich, dass die Tätigkeiten inzwischen sehr viel seltener in der „Gemeinschaftsunterkunft“ (halbiert von 159 auf 77

Fälle) oder der „Erstaufnahme“ (prozentual stärkster Rückgang von 61 auf 10 Fälle) ausgeübt werden. Nur geringfügig hat das Engagement in Begegnungsstätten abgenommen, sodass diese weiterhin wichtige Einsatzorte bleiben. Zugleich lässt sich mit einem Anstieg um 7 Prozent eine Verlagerung in den Freundes- und Bekanntenkreis feststellen. Der Freundeskreis ist aktuell somit der wichtigste Bereich ein Ehrenamt auszuüben. Zusätzlich bestand die Möglichkeit offene Antworten zu geben. Dabei wurden die eigene Wohnung oder die Wohnung der Geflüchteten (41 Antworten), Vereine und Sportvereine (28), das Privatleben (18) und Kindertagesstätten/Schulen/Jugendclubs (11) als weitere Orte der ehrenamtlichen Tätigkeit genannt.

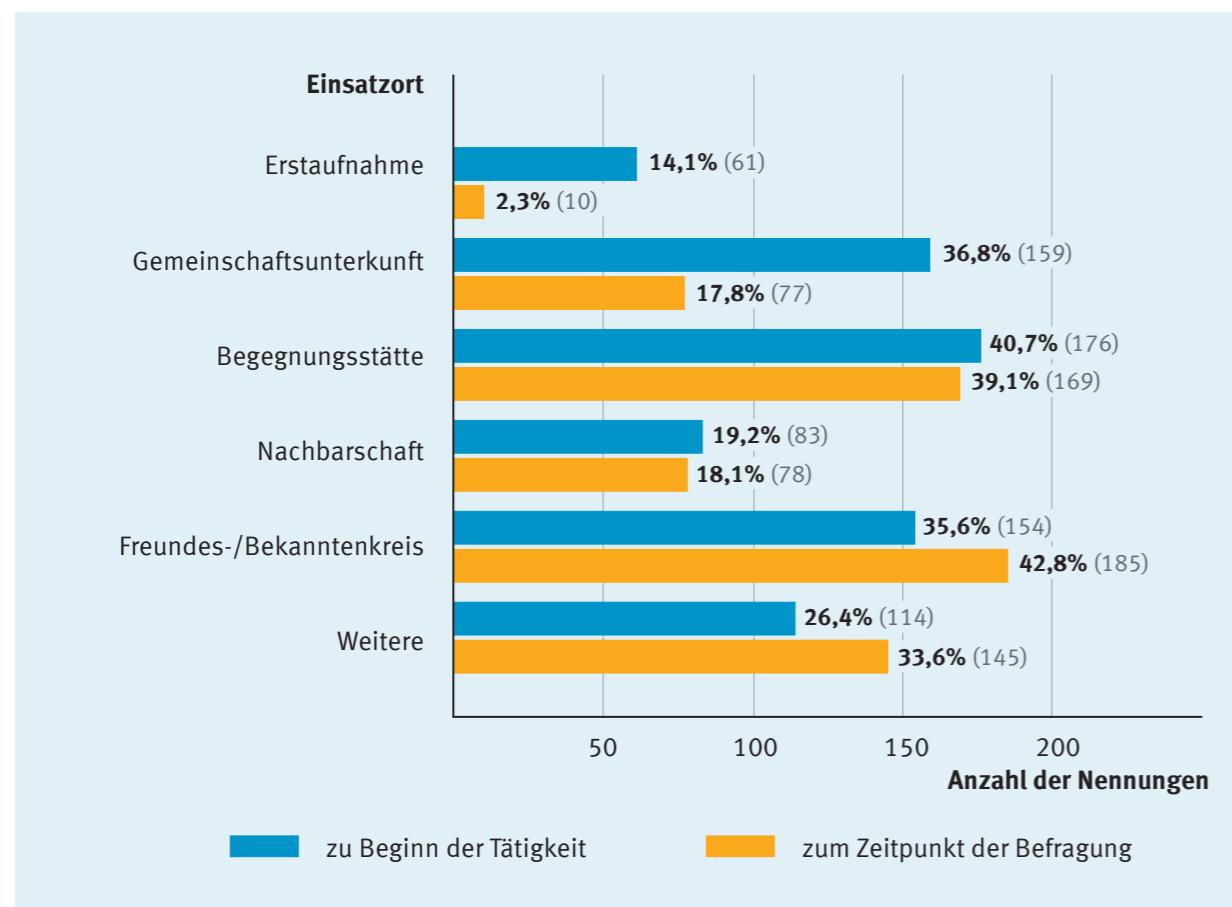


Abbildung 15: Einsatzorte für das Engagement (n=432)
Mehrfachnennungen möglich.

Zielgruppe

Die Zielgruppen der Aktivitäten ergänzen das Bild vom Wirkungskreis der ehrenamtlich Engagierten (→ vgl. Abbildung 16).

Zwei Drittel der Befragten unterstützen Familien. Etwas weniger als die Hälfte engagiert sich für Männer sowie rund 43 Prozent für Frauen. Kinder (aus Familien) sind die Zielgruppe von 40 Prozent, während unbegleitete minderjährige Geflüchtete (umF) die Ziel-

gruppe von 13 Prozent der Befragten sind. Drei Prozent der Ehrenamtlichen setzen sich für lesbische, schwule, bisexuelle, transidente und intergeschlechtliche sowie queere Menschen (LSBTIQ*) ein.

Drei Prozent der Befragten haben weitere Zielgruppen ihres Engagements genannt. Darunter fallen Ehrenamtliche und Unterstützende, deutsche Staatsangehörige sowie auch Geflüchtete, die weiter studieren wollen.

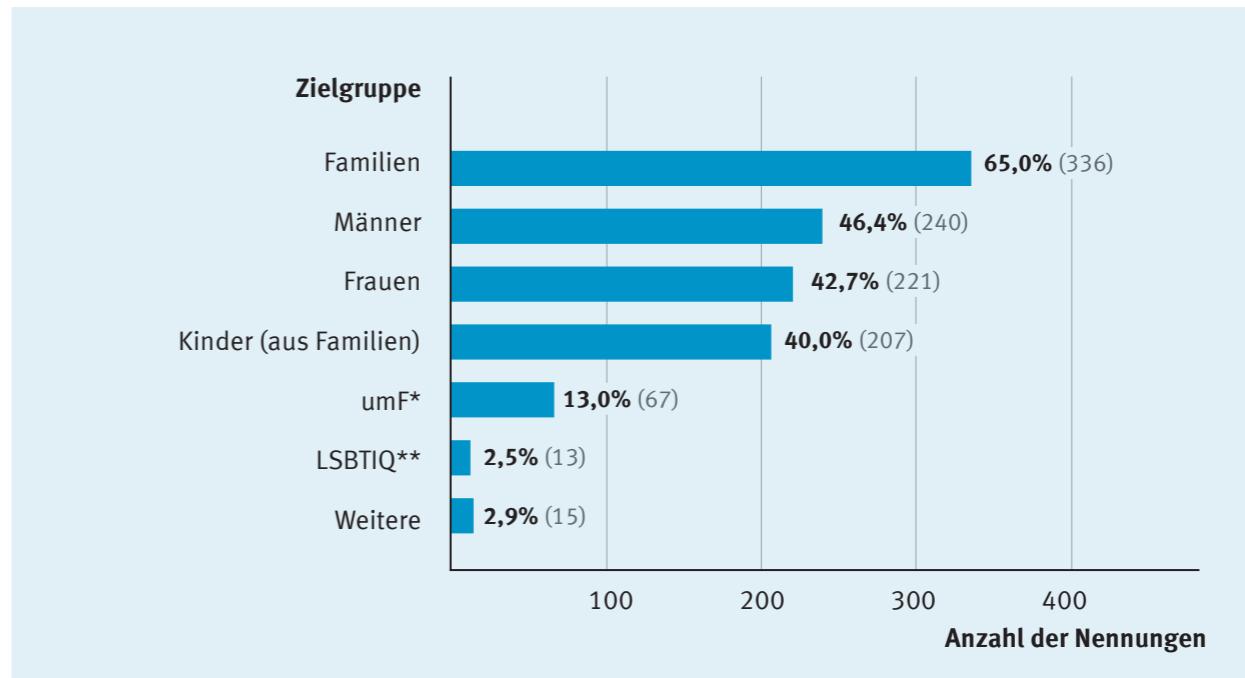


Abbildung 16: Zielgruppen der Ehrenamtlichen (n=517)

Mehrfachnennungen möglich. | *unbegleitete minderjährige Flüchtlinge | ** lesbische, schwule, bisexuelle, transidente und intergeschlechtliche sowie queere Menschen

Tätigkeiten

Die Aufgaben der Aktiven sind sehr vielfältig. Abbildung 17 zeigt daher eine Auswahl der erfassten Tätigkeiten. Mehr als die Hälfte der Aktiven unterstützt beim Ausfüllen von Anträgen und Formularen. Etwa die Hälfte begleitet auch bei Behördengängen, bei Arztbesuchen oder Terminen in anderen Einrichtungen. Mehr als 40 Prozent sind zudem behilflich bei der Arbeits-/Ausbildungssuche, annähernd 40 Prozent bei Wohnangelegenheiten.⁹

Ungefähr ein Drittel der Aktiven engagiert sich in einer Patenschaft, hilft in Sachen Kindertagesstätte

oder Schule, gibt Sachspenden oder organisiert Begegnungscafés. Mit jeweils 30 Prozent werden Deutschkurse sowie Nachhilfe- und Hausaufgabenbetreuung gefolgt von (Willkommens-)Festen genannt. Ein Viertel der Ehrenamtlichen ist in der Interessensvertretung und 22 Prozent bei Kleiderkammern aktiv.

Danach folgen viele Tätigkeiten aus den Bereichen Kultur und Freizeit wie Kochen (22 Prozent), Sport (20 Prozent), Musik (13 Prozent), Kunst/Handwerkliches (zehn Prozent), Theater (neun Prozent), Schwimmkurs und Fahrradwerkstatt (jeweils vier Prozent).

⁹ Bei all diesen Aufgaben ist nach wie vor der Einsatz erfahrener Personen in der Sprach- und Kulturmittlung wichtig und zielführend. Einige Aktive wünschen sich Formulare in leichter bzw. einfacher Sprache sowie mehrsprachige Formulare und einen dazugehörigen verständlichen Kommentar in einfacher Sprache. Das zeigen die Antworten zu Unterstützungswünschen bei der Zusammenarbeit zwischen Behörden und Ehrenamtlichen (vgl. Abschnitt 3.5). Diese sind nicht nur für die Ehrenamtlichen eine Hilfe, sondern ermöglichen vor allem auch den Deutsch lernenden Personen schneller eigenständig handeln zu können.

In der Organisation von Initiativen und Vereinen sowie strukturellen Aufgaben sind weniger als ein Viertel der Engagierten aktiv. So geben die Aktiven an, in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit (20 Prozent), Koordinierung (18 Prozent), Betreuung anderer Ehrenamtlicher (16 Prozent), Finanzverwaltung (sechs Prozent) und Infrastruktur/IT (fünf Prozent) zu arbeiten.

Dreiunddreißig Prozent der Aktiven geben Deutschkurse bzw. unterstützen beim Deutsch lernen. Andere sprachbezogene Tätigkeiten werden etwas seltener ausgeübt, darunter Übersetzungstätigkeit (16 Prozent), Übersetzungsvermittlung (15 Prozent), Sprachkurse in der Muttersprache mit Kindern (fünf Prozent) und Englischkurse (2 Prozent).

Vierzehn Prozent der Aktiven organisieren spezielle Angebote für Frauen. In diesem Bereich ist das Engagement von 9 auf 14 Prozent gestiegen. Ein Anstieg ist auch bei der Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche von 39 auf 47 Prozent festzustellen.

Geringe oder keine Änderungen gab es in den Tätigkeitsbereichen Muttersprachkurse für Kinder, Ausfüllen von Anträgen und Formularen, Patenschaften sowie Interessensvertretung. Die stärksten Rückgänge gab es in den Bereichen Kleiderkammer (von 38 Prozent auf 22 Prozent), (Willkommens-)Feste (von 44 auf 27 Prozent) sowie Deutschkurse (von 44 auf 31 Prozent) und Sachspenden (von 45 auf 32 Prozent). Damit nahmen insbesondere Aufgaben ab, die für die Unterstützung bei der Ankunft in Thüringen wichtig waren und inzwischen teilweise von staatlicher Seite umgesetzt werden. Dazu gehört das Angebot an Deutschkursen, welches zunächst aufgebaut werden musste. Sie wichen anderen Aufgaben, wie der Begleitung zu Behörden, dem Ausfüllen von Anträgen oder Aufgaben des Alltäglichen, wie der Unterstützung bei Arbeits-, Ausbildungs- und Wohnangelegenheiten.

Auch bei dieser Frage war es möglich, im Freitext eigene Antworten zu ergänzen. Zur besseren Orientierung wurden die Einzelantworten gruppiert und Themenbereichen zugeordnet.

Im Bereich **Beratung und Begleitung** geben 13 Aktive an, eine Begegnung mit der Aufnahmegerüesellschaft durch bspw. Vereinsmitgliedschaft, Integrationsangebote für Mütter und Kinder oder die Kontaktaufnahme zu anderen Eltern zu schaffen. Mehr als 20 Befragte begleiten im Alltag, bspw. im Kontakt mit Handwerkern oder bei Renovierung, Schuldenberatung, Briefpost, Begleitung zu Anwälten oder Unterstützung der Kommunikation mit Behörden und bei der Arbeitssuche. Weiterhin werden Tätigkeiten in den Bereichen Kinderbetreuung, Rechtsberatung, Asylverfahren, Familienberatung und Kirchenasyl genannt.

In der Kategorie **Freizeitangebote** finden sich Ausflüge zu Museen, Stadtbesichtigungen, Wanderungen, Radtouren oder Planetariumsbesuche sowie Freizeitangebote für Kinder. Die allgemeine Freizeitgestaltung reicht vom gemeinsamen Kaffee trinken, Kinobesuchen, Treffen in der Familie und Gesprächen bis hin zu Spieldienstnachmittagen/-abenden, Festen, Sport im Verein oder Gartenprojekten.

Im Themenbereich **Information und Bildung** engagieren sich die Aktiven, um über die Gesellschaft und das Leben in Deutschland zu informieren. Darunter fällt, Rechte und Pflichten sowie Bräuche und Traditionen näher zu bringen, aber auch Nachhilfe zu geben, Sprachentreffs zu organisieren oder während der Ausbildung bzw. im Studium zu unterstützen.

Nach wie vor sind einige Engagierte im Bereich **Spenden** aktiv, wobei der Einsatz in Kleiderkammern deutlich abgenommen hat. In Einzelfällen wurde auch finanziell unterstützt, zum Beispiel für Operationen, die Übernahme einer Kautions oder um Kind und Ehefrau aus Gefängnissen freizukaufen.

Neben Begegnungscafés organisieren die Aktiven auch diverse **Veranstaltungen** wie Vorträge, Filmvorführungen, Podiumsgespräche und Exkursionen sowie Vernetzungsveranstaltungen in Initiativen. Hinzu kommen politische Veranstaltungen wie Demonstrationen, Filmabende oder ein Tag der Toleranz. Weitere Aktivitäten sind das Veranstalten von Festen für Kinder und Familien, religiösen Feierlichkeiten und Sportfesten.

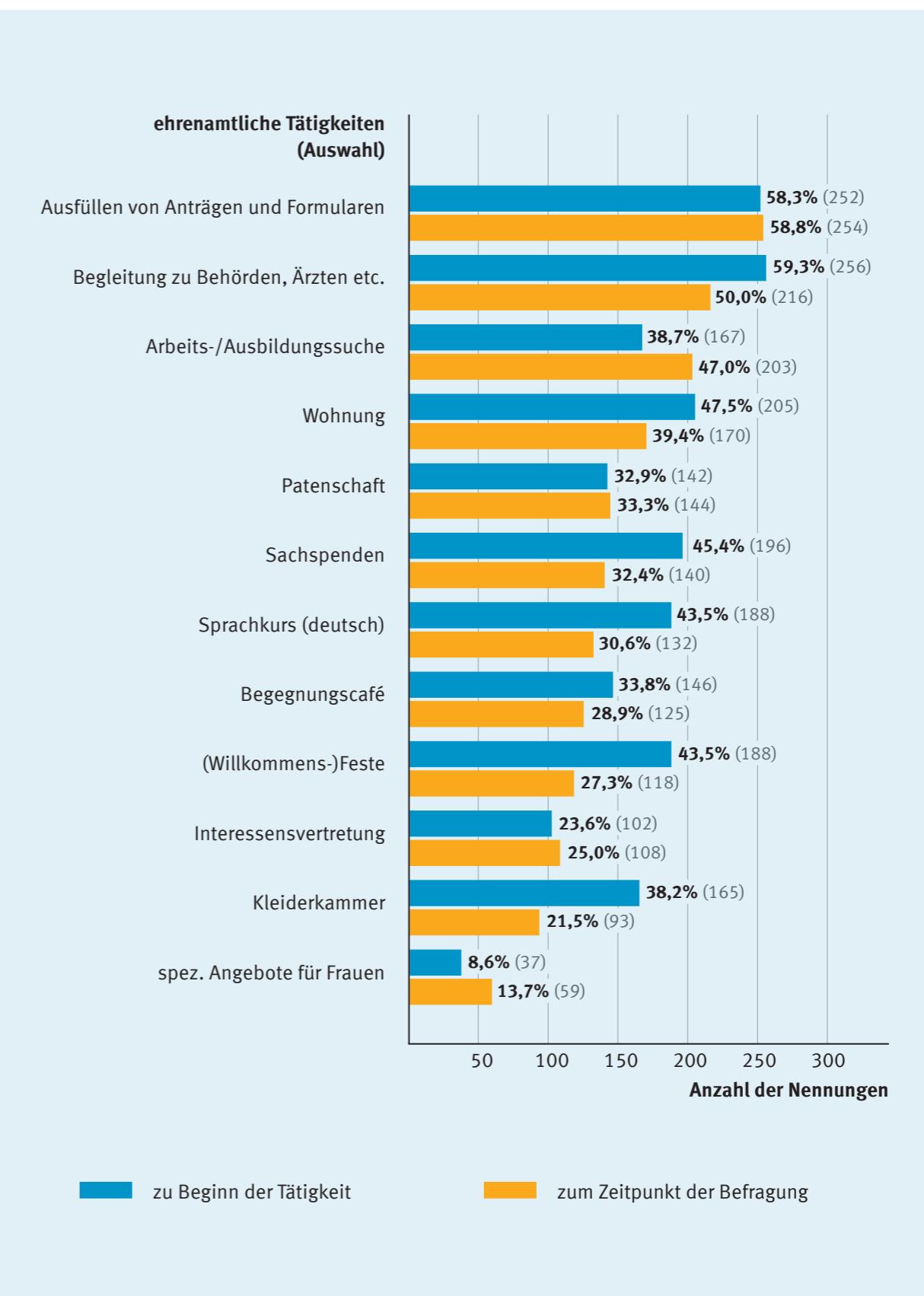


Abbildung 17: Tätigkeitsbereiche der Ehrenamtlichen
Mehrfachnennungen möglich. Das Diagramm bildet eine Auswahl der erfragten Tätigkeitsbereiche ab.

Veränderungen des ehrenamtlichen Engagements

Die Ergebnisse der Befragung deuten darauf hin, dass sich das Engagement verändert. So wenden die Ehrenamtlichen im Durchschnitt weniger Stunden für ihre Tätigkeiten auf als noch zu Beginn ihres Engagements. Sie sind außerdem deutlich weniger in (Willkommens-)Initiativen ohne Rechtsform aktiv (→ Abbildung 13).

Auch die Zahl der aktiven Mitglieder in Organisationen und Initiativen ist im Durchschnitt gesunken. Die Befragten engagieren sich nun mehr im Freundes- und Bekanntenkreis und im privaten Umfeld, bei Sportvereinen und Kindertagesstätten, Schulen oder Jugendclubs. Hingegen ist das Engagement in der Erstaufnahme sowie in Gemeinschaftsunterkünften gesunken.

Aus dem Vergleich der Tätigkeiten lässt sich eine Verlagerung weg von der Unterstützung der Erstversorgung (u. a. Unterbringung, Sach-/Kleiderspenden) oder anfänglichen (Willkommens-)Festen ableSEN (→ Abbildung 17). Festzustellen ist eine Zunahme bei eher integrativen und auch auf längere Zeit angelegten Maßnahmen. Hierunter fallen beispielsweise die Arbeits- und Ausbildungssuche, spezielle Angebote für Frauen sowie auch Begleitung im Alltag.

Die akute Phase, in der zahlreiche Geflüchtete gleichzeitig ankamen, ist überwunden. Jetzt stehen Aufbau und Sicherung von Integration und Teilhabe im Vordergrund.

Inwieweit hat sich nun die Einsatzbereitschaft selbst verändert?

Die Teilnehmenden wurden gefragt, ob sie zum aktuellen Zeitpunkt aktiv sind oder in den letzten fünf Jahren aktiv für Geflüchtete bzw. mit Geflüchteten waren.¹⁰ Knapp 80 Prozent beantworteten die Frage mit „ja“, während 16 Prozent „nicht mehr“ bzw. fünf Prozent „nein“ angaben (→ Abbildung 18).

Gleichzeitig können sich fast zwei Drittel derjenigen, die nicht mehr aktiv sind, vorstellen, ihr Engagement wiederaufzunehmen (→ Abbildung 19).¹¹ Hieraus können sich zusätzliche Potentiale für die Gesellschaft ergeben, zumal der überwiegende Teil der Befragten insgesamt zustimmt, sich in einer ähnlichen Situation wieder zu engagieren (→ Abbildung 9).

Diejenigen, die nicht mehr aktiv sind, wurden nach den Gründen gefragt, warum sie ihr Engagement beendet haben. Annähernd die Hälfte dieser Personen hat angegeben, aus Zeitmangel das Engagement einschränken zu müssen. Aus Abbildung 20 ist ersichtlich, dass die Gründe vielfältig und oft nicht nur auf eine Ursache zurückzuführen sind.

Eine Änderung der Lebensumstände hat bei 13 von 29 Personen zum Beenden der Tätigkeit geführt, in 5 Fällen der Wegzug der Geflüchteten. Jeweils 4 von 29 Befragten haben angegeben, dass die Initiative aufgelöst wurde, das Angebot nicht mehr nötig ist oder ihnen Anerkennung fehlt.

Drei Personen stellten ihr Engagement auch aufgrund von mangelnder Akzeptanz in der Bevölkerung, zwei Personen wegen mangelndem Respekt der Geflüchteten oder persönlichen Übergriffen von anderen ein. Jeweils eine Person gab an, dass die Gemeinschaftsunterkunft geschlossen wurde oder Frustration zum Ende des Engagements führte.

Es zeigt sich, dass die Gründe aufzuhören zumeist in der persönlichen Situation liegen oder von struktureller Art sind. Ebenso spielen persönliche Erfahrungen eine wichtige Rolle.

¹⁰ Die Fragestellung verknüpft das bisherige mit dem aktuellen Engagement. Von den Befragten haben 54 Personen zugestimmt aktiv zu sein, aber in Frage 3 eindeutig angegeben, dass sie aktuell „nicht aktiv“ sind. Diese Personen wurden daher insgesamt der Gruppe der „Nicht mehr Aktiven“ zugeordnet und somit in der Ergebnisdarstellung von allen Fragen ausgenommen, die auf eine Gegenüberstellung der Antworten „zu Beginn“ des Ehrenamts und „aktuell“ zielen.

¹¹ In Abbildung 18 werden 85 Personen als „nicht mehr aktiv“ ausgewiesen. Von diesen gehören 54 der in Fußnote 10 beschriebenen Gruppe an. Zwei Personen haben keine Antwort gegeben. Die restlichen 29 Personen antworteten auf die Fragen „Können Sie sich eine Wiederaufnahme des Engagements vorstellen?“ (siehe Abbildung 19) und „Warum haben Sie aufgehört?“ (siehe Abbildung 20). Diese wurden als Folgefragen zu Frage 1 den 54 o. g. Personen nicht gestellt.

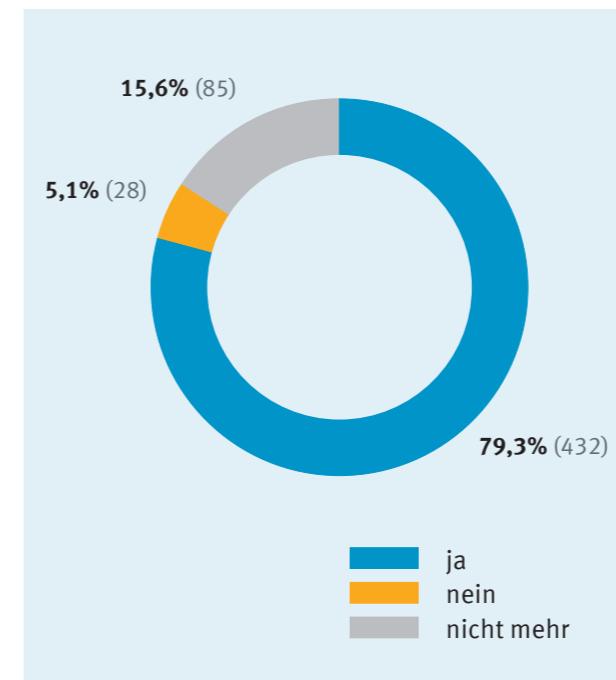


Abbildung 18:
Ehrenamtlich aktiv für Geflüchtete – zurzeit bzw. in den letzten 5 Jahren (n = 545)

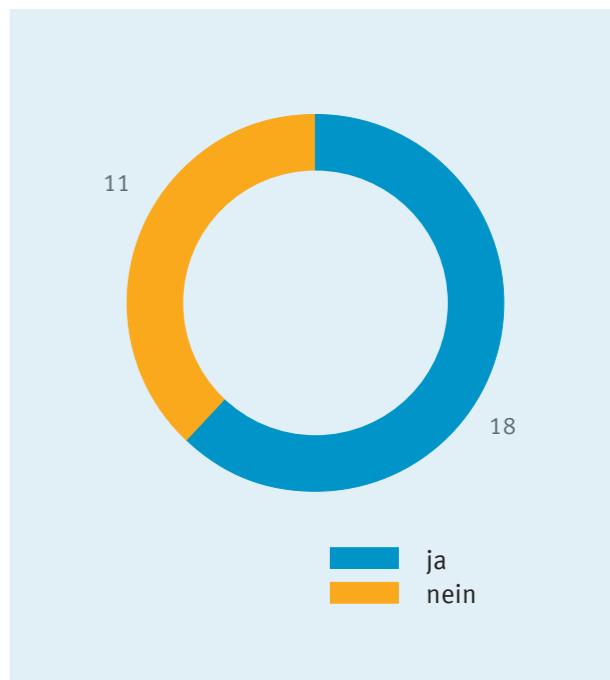


Abbildung 19:
Bereitschaft zur Wiederaufnahme des Engagements (n=29)

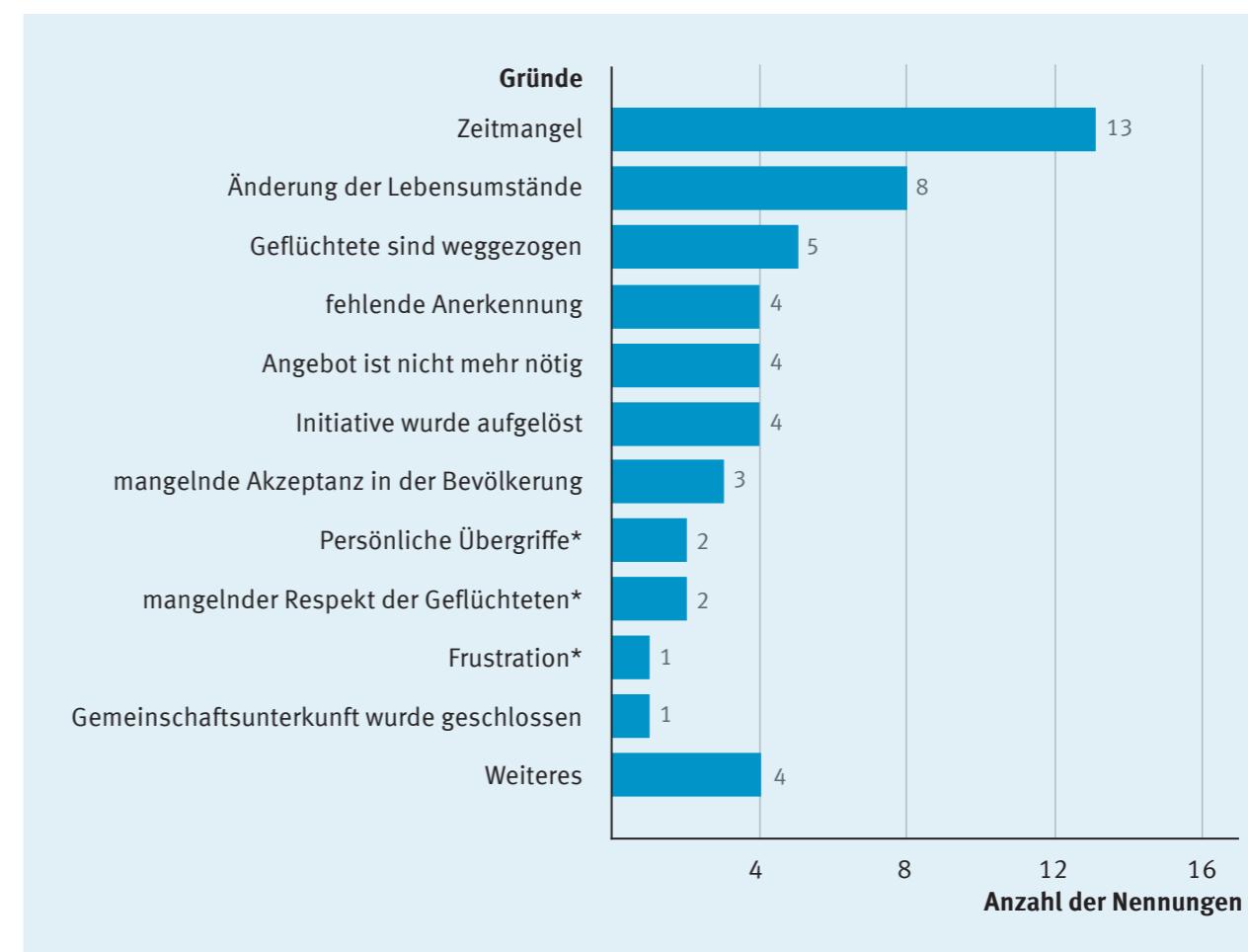


Abbildung 20: Gründe für Ende des Engagements (n=29)
Mehrfachnennungen möglich. Mit * markierte Antworten sind Nennungen aus dem Freitext.

3.3 Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren

In vielen Bereichen ihres Engagements kommt es für die Ehrenamtlichen immer wieder zu Kontakt mit Institutionen und weiteren Akteurinnen und Akteuren.

Im folgenden Abschnitt geht es um die Einschätzung der Ehrenamtlichen zur Zusammenarbeit mit Behörden und (hauptamtlichen) Strukturen.

Behörden

Abbildung 21 stellt die Einschätzung der Ehrenamtlichen zur Zusammenarbeit mit Behörden dar. Ungefähr ein Drittel der Befragten hat in der ehrenamtlichen Funktion keinen Kontakt mit den genannten Behörden. Bei der Agentur für Arbeit sind es knapp die Hälfte und beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) mehr als die Hälfte der Ehrenamtlichen, die keinen Kontakt haben.

Ehrenamtliche mit Behördenkontakt schätzen die Zusammenarbeit durchschnittlich eher positiv als negativ ein – eine Ausnahme bildet hier nur das BAMF. Deutlich wird auch, dass jeweils ein Großteil der Antwortenden ihren Kontakt zu den Behörden als neutral beurteilt. Beim Jobcenter, der Agentur für Arbeit sowie dem BAMF wurde diese Antwort am häufigsten gewählt von Ehrenamtlichen mit Behördenkontakt.

Wesentliche Aufgabenfelder sind das Ausfüllen von Anträgen und Formularen, die Begleitung zu Behörden, in Arztpraxen oder weiteren Institutionen, Arbeits-/Ausbildungsplatzsuche und die Unterstützung in Sachen Wohnen.

Am besten wird der Kontakt mit den Stadt-/Gemeinde- und Kommunalverwaltungen gesehen. Hier gaben 169 Personen an, positive Erfahrungen gemacht zu haben, während 47 Personen negative Erfahrungen anmerkten. Bei Ausländerbehörden beträgt dieses Verhältnis 138 zu 88 Personen, bei Jobcentern 122 zu 69 Personen und bei den Arbeitsagenturen 87 zu 34 Personen. In der Zusammenarbeit mit dem BAMF zeigt sich eine eher negative Einschätzung mit einem Verhältnis von 43 Personen, die die Zusammenarbeit als positiv sehen, und 77 Personen, die sie als negativ wahrnehmen.

In den offenen Antworten wurden zudem Jugend- und Sozialämter als weitgehend positiv in ihrer Zusammenarbeit mit den Befragten eingeschätzt.

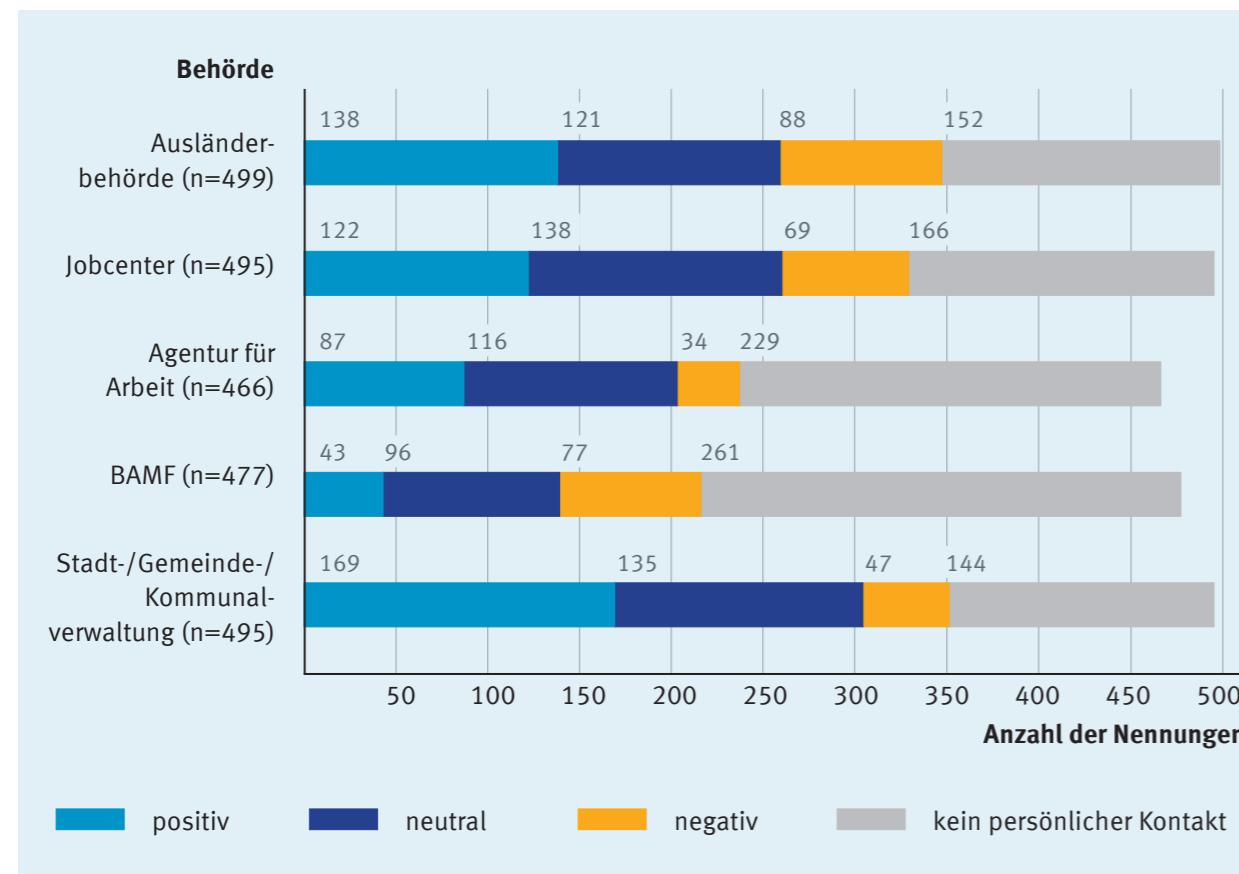


Abbildung 21: Einschätzung der Zusammenarbeit mit Behörden

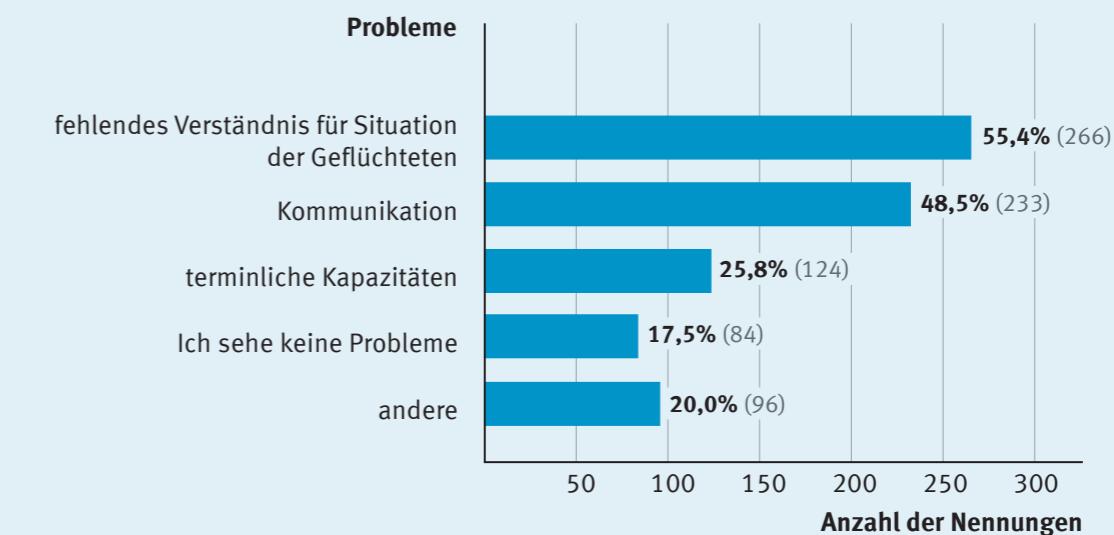


Abbildung 22: Wahrgenommene Probleme im Umgang mit Behörden (n=480)
Mehrfachnennungen möglich.

Auf die Frage, ob sie Probleme im Umgang mit Behörden sehen, gab mehr als die Hälfte an, dass das Verständnis für die Situation der Geflüchteten fehle (→ Abbildung 22). Mangelnde Kommunikation sieht die Hälfte der Befragten als Problem an, knapp ein Viertel terminliche Kapazitäten. Ungefähr ein Fünftel sieht keine Probleme im Umgang mit Behörden.

Rund ein Fünftel der Befragten ergänzte Antworten im Freitext. Darin wurde auch fehlendes Verständnis

für die Ehrenamtlichen sowie fehlendes Vertrauen seitens der Behörden genannt. Unter den meistgenannten Problemen waren Rassismus, Bürokratie, der Wunsch nach Menschlichkeit sowie Begegnung auf Augenhöhe, Überlastung der Behörden und Sprache.

Aus der Vielzahl der Antworten sind exemplarisch einige Meinungen von Ehrenamtlichen wiedergegeben.

Weitere Probleme

„fehlende Wertschätzung, negatives Menschenbild (es wird immer das schlechteste angenommen, den Menschen unterstellt), Rassismus“

„Kommunikation zwischen Behörden u. Ämtern was das Formular- und Antragswesen betrifft; speziell kommunales Jobcenter und die zuständigen Ämter des Landratsamtes. Die Mitarbeiter selbst sind sehr aufgeschlossen bei Fragen und Problemen“

„Ich habe oft den Eindruck, dass oft nur das Nötigste getan wird und dass oft die Interessen der Behörden vor den gesetzlich geregelten Rechten des Individuums stehen“

„Anträge sind aufwendig und schwer zu verstehen, es kann daher zu Missverständnissen kommen, auf die von Seiten der Behörden manchmal ungehalten reagiert wird“

„Unzureichend Dolmetscher für Arztbesuche u. Einschulungen“

(Hauptamtliche) Strukturen

Die Einschätzung der Ehrenamtlichen zur Zusammenarbeit mit verschiedenen (hauptamtlichen) Strukturen ist in Abbildung 23 zu sehen.

Es überwiegen die positiven Einschätzungen der Befragten gegenüber den negativen oder neutralen Einschätzungen deutlich. Lediglich in Bezug auf die Kooperation mit Trägern von Gemeinschaftsunterkünften wird am häufigsten neutral geantwortet. Die meisten Ehrenamtlichen haben Kontakt zu Beratungsstellen, gefolgt von Vereinen, Wohlfahrtsverbänden und kommunalen Ehrenamtsbetreuenden. Knapp 60 Prozent stehen zudem in Kontakt mit Trägern von Gemeinschaftsunterkünften.

In den freien Antworten wurden kirchliche Träger, Kirchen, die Ehrenamtskoordination von Trägern sowie der Flüchtlingsrat Thüringen ergänzt und als weitgehend positiv in ihrer Zusammenarbeit mit den Befragten eingeschätzt.

Auf die Frage, ob sie Probleme im Umgang mit (hauptamtlichen) Strukturen sehen, antworteten knapp 40 Prozent der Befragten, dass sie keine Probleme sehen (→ Abbildung 24). Weiterhin gab etwas mehr als ein Drittel an, dass die Kommunikation mit den (hauptamtlichen) Strukturen verbessert werden könnte. Ein Viertel der Befragten sagte außerdem, dass Verständnis für die Situation der Geflüchteten fehle. Terminliche Kapazitäten wurden von einem Fünftel als Problem genannt.

Knapp zehn Prozent der Befragten ergänzten eigene Antworten. Unter anderem wurde die Kooperation von (hauptamtlichen) Strukturen mit Ehrenamtlichen kritisiert. Weiterhin gaben Ehrenamtliche an, dass sie Rassismus miterleben oder selbst erfahren und sie sich mehr interkulturelle Öffnung bzw. Einfühlungsvermögen wünschen. Ebenso wie bei den Behörden gebe es sprachliche Barrieren. Neben der geäußerten Kritik erkennen die Befragten auch an, dass die Strukturen/Träger begrenzte finanzielle und personelle Ressourcen haben.

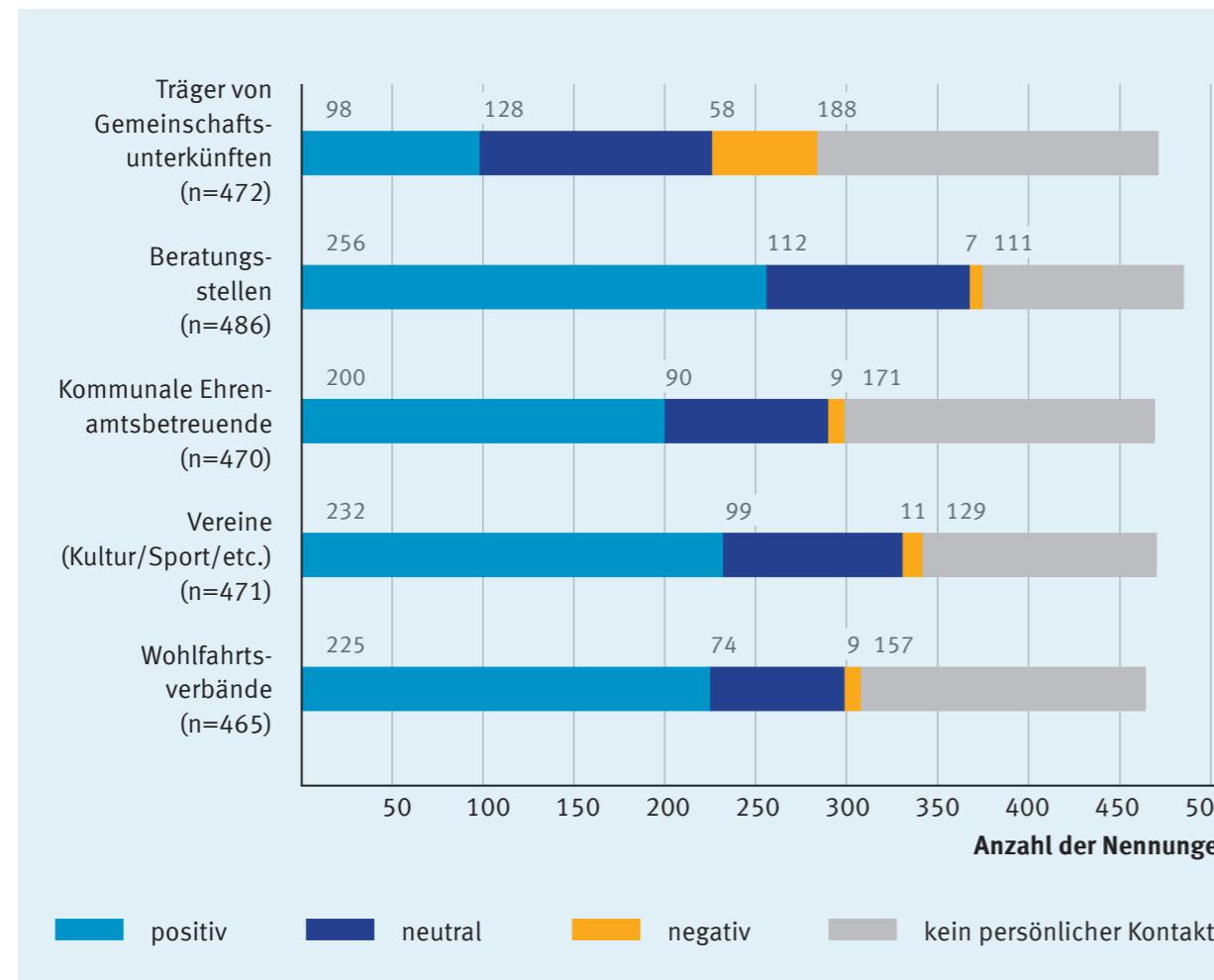


Abbildung 23: Einschätzung der Zusammenarbeit mit (hauptamtlichen) Strukturen

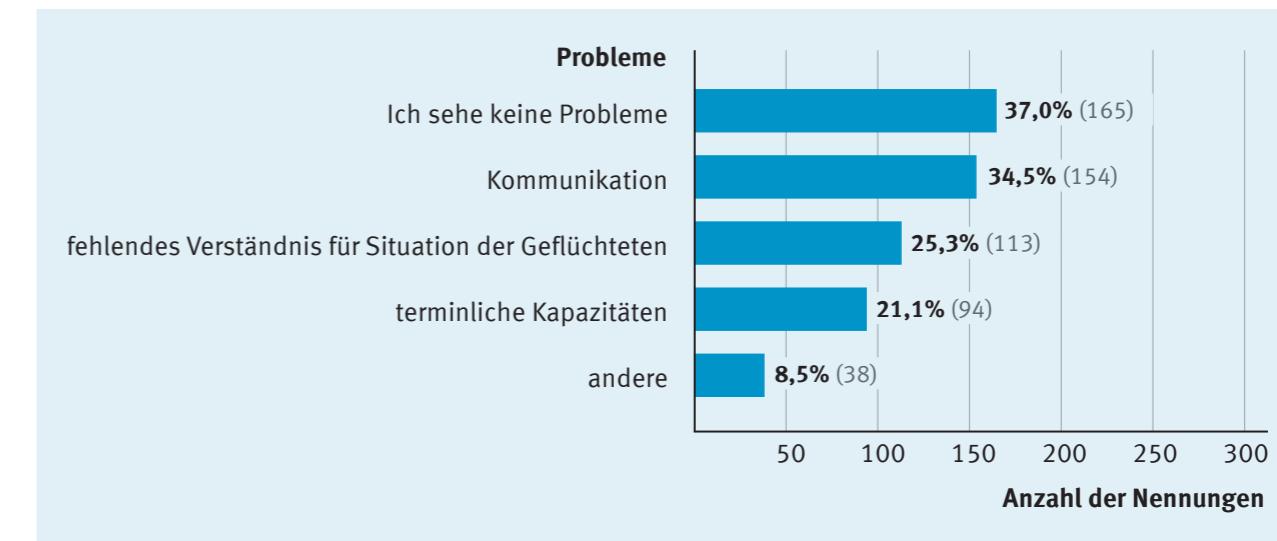


Abbildung 24: Wahrgenommene Probleme im Umgang mit (hauptamtlichen) Strukturen (n=446)
Mehrfachnennungen möglich.

Im vorherigen Abschnitt wurde die Einschätzung der Befragten zur Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen mit Behörden und (hauptamtlichen) Strukturen dargestellt. Im Vergleich der Ergebnisse für diese beiden Gruppen zeigen sich Parallelen in den benannten Problemen selbst, jedoch auch klare Unterschiede in der Häufigkeit der Nennungen.

Probleme werden etwa doppelt so häufig auf Seiten der Behörden gesehen wie bei den hauptamtlichen Strukturen. Gleichermaßen gilt für die Wahrnehmung eines fehlenden Verständnisses für die Geflüchteten.

Am geringsten fallen die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen nach Einschätzung der Befragten bei den terminlichen Kapazitäten aus, wobei auch hier die hauptamtlichen Strukturen etwas besser gegenüber den Behörden abschneiden.

Letztlich finden sich auch in den freien Antworten Ähnlichkeiten in den Nennungen. Sowohl sprachliche und bürokratische Barrieren, das Erleben von Rassismus und Vorurteilen als auch eine empfundene Überlastung und begrenzte Ressourcen von Behörden bzw. (hauptamtlichen) Strukturen werden von den Befragten als Herausforderungen angegeben.

Weitere Probleme

„zunächst kaum ernst genommen; danach teilweise als Angriff auf das eigene Geschäftsmodell wahrgenommen“

„begrenzte Ressourcen der Strukturen (nicht fehlende terminliche Kapazitäten, sondern begrenzte personelle und finanzielle Spielräume)“

„Der nächste Schritt ist die Inklusion neu Zugewanderter innerhalb der Strukturen der Geflüchtetenhilfe/Migrationsarbeit, damit sie selbst unabhängiger von Unterstützer*innen agieren und ihre Vorstellungen von ‚Integration‘ einbringen können. Dazu müssen sich Vereine/Organisationen/Wohlfahrtsverbände kommunikativ öffnen, ihre Arbeitsweisen transparent machen und sich für die Engagierten mit Fluchterfahrung auch schlüssig Zeit nehmen.“

„Eigennutz, Flüchtlinge werden nur zum Erhalt der eigenen Organisation benutzt“

„Ehrenamt braucht Hauptamt“

3.4 Herausforderungen

Im vorherigen Abschnitt wurde die Einschätzung der Befragten zur Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen mit Behörden und (hauptamtlichen) Strukturen dargestellt. Aus den als problematisch wahrgenommenen Aspekten lassen sich bereits Herausforderungen ableiten.

Auf die Frage, welches die größten Herausforderungen ihres Engagements sind, gaben mehr als die Hälfte der Befragten bürokratische Barrieren und Zeit an, wie in Abbildung 25 aufgezeigt ist.¹² Auch bei Behörden und (hauptamtlichen) Strukturen wurde Bürokratie als eine Hürde für das Engagement angesehen. Weiterhin wurden von 40 Prozent der Engagierten eine ablehnende Haltung der Gesellschaft sowie von 30 Prozent die mit dem Engagement einhergehende emotionale Belastung und Schwierigkeiten bei der Finanzierung als Herausforderungen identifiziert.

Rund ein Viertel der Befragten nannte die Aufgabe der Integration sowie politische Barrieren. Etwas weniger oft wurden mit 20 Prozent interkulturelle Aspekte sowie mit zwölf Prozent strukturelle Barrieren des Ehrenamts angegeben. Vier Prozent der Befragten sagten, sie sehen keine Schwierigkeiten.

Knapp zehn Prozent der Befragten gaben ergänzend offene Antworten. Unter anderem wurden dort Themen wie emotionale Belastung, bürokratischer Aufwand und politische Barrieren präzisiert.

Weiterhin sehen die Ehrenamtlichen ihre eigenen persönlichen Ressourcen für die Ausübung ihres Ehrenamtes als Herausforderung. Zugleich erkennen sie auch die begrenzten Ressourcen, die Vereinen und Trägern zur Verfügung stehen, als Herausforderung an. Hinzu kommen teils mangelnde Sprachkenntnisse der Geflüchteten. Vereinzelt wurde auch eine ablehnende Haltung der Geflüchteten genannt. Häufiger wurde die Haltung der Gesellschaft allgemein als herausfordernd thematisiert.

Im Folgenden sind einige Meinungen von Ehrenamtlichen exemplarisch wiedergegeben:

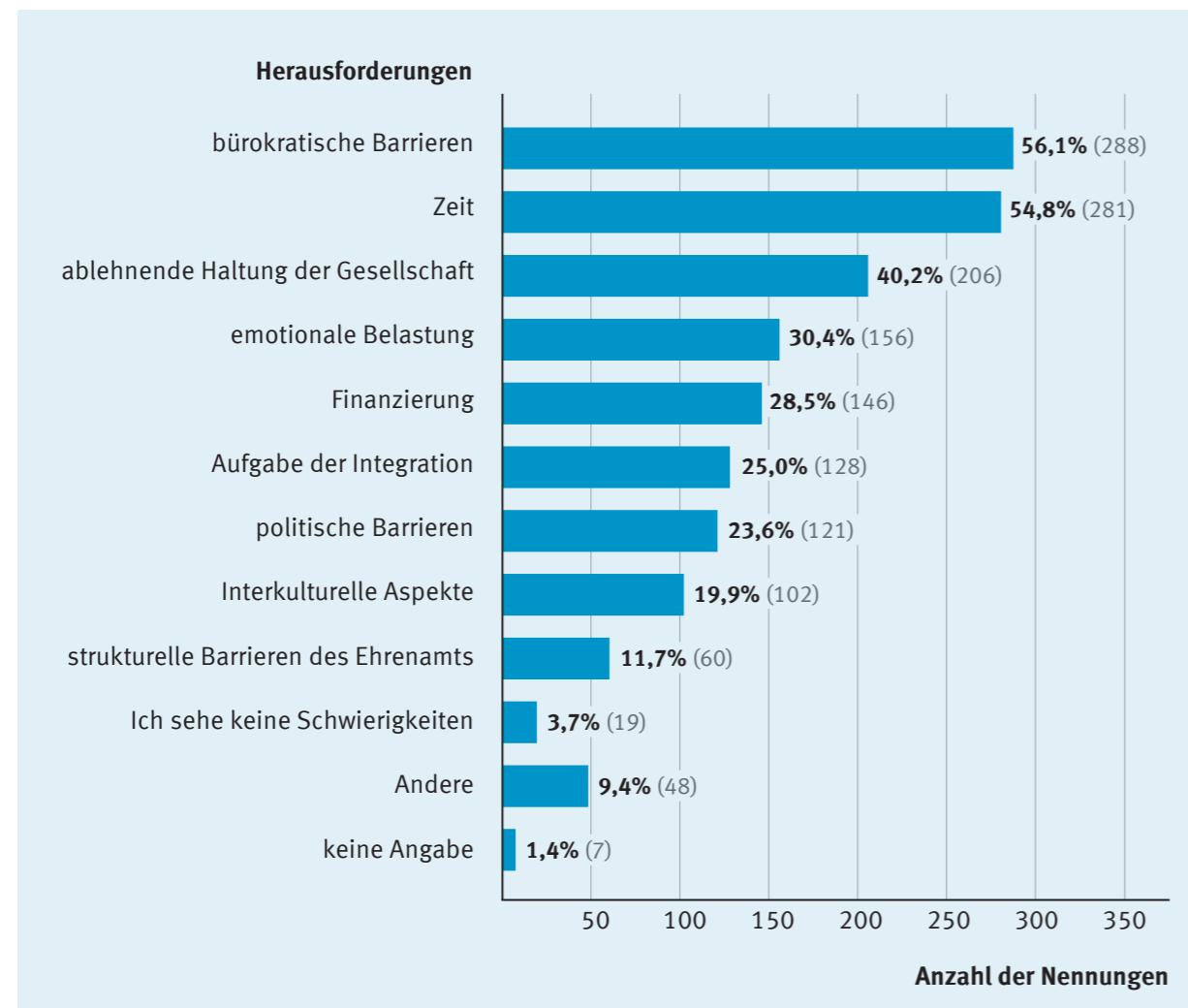


Abbildung 25: Herausforderungen des Engagements (n=513)
Mehrfachnennungen möglich.

¹² Diejenigen, die nicht mehr aktiv sind, gaben überwiegend an, dass Zeitmangel einer der Gründe für das Beenden des Engagements ist (vgl. Abbildung 20).

Weitere Herausforderungen

„belastende Lebensumstände der Geflüchteten: wohnen im Heim, negative Bescheide, Familientreppung, Traumata, soziale Isolation!!“

„Anträge auf Finanzierung und deren Abrechnung“

„Pol. Barriere auch im Landkreis/Kommune und natürlich bundesweit. Es gibt immer die Erwartung (nicht bei mir), dass sich ‚alle‘, ordentlich‘ zu benehmen haben. (Auch leichtes) Fehlverhalten wird allermeistens allen angelastet.“

„In der Öffentlichkeit gab es zu Beginn oft Zustimmung, jetzt mehr Ablehnung, man muss sein Engagement verteidigen“

„Mangel an guten Sprachlehrern in den Integrationskursen“

„Mangelnde Sprachkenntnisse der Geflüchteten“

„Ablehnende Haltung von Asylbewerbern“

„Wachsende Ich-Bezogenheit der Menschen. Das wird gefördert durch die Betonung des Nationalen in der Politik. Das führt nach meiner Meinung dazu sich ‚rauszuhalten‘ und auf diese Weise abzulehnen. Nach meiner Erfahrung gibt es aber eine recht große Wirkung des Beispiels. Menschen, denen ich von meiner Arbeit erzählt habe, haben sich immer auch bereit erklärt zu helfen, mit Möbelspenden, Hausrat, Kleidung... aber einige auch als Sprachpate.“

3.5 Unterstützungswünsche und Erfahrungen

Während ihres Engagements haben die Freiwilligen vielseitige Erfahrungen gemacht und sind dabei auf Herausforderungen gestoßen. Dadurch ergeben sich verschiedene Unterstützungswünsche und Vorschläge an diverse Akteurinnen und Akteure. Diese Wünsche und Vorschläge sowie Erfahrungen der Engagierten sind im folgenden Abschnitt zusammengefasst.

Die Äußerungen sind thematisch sowie konkret in Bezug auf Behörden und (hauptamtliche) Strukturen gebündelt dargestellt.

Darauf folgen Einschätzungen zu bestehenden Unterstützungsmöglichkeiten des Landes Thüringen sowie Wünsche an den Freistaat. Die Auswertung der Fort- und Weiterbildungswünsche schließt den Abschnitt ab.

Allgemein

Knapp zwei Drittel der Engagierten haben auf die Frage nach Unterstützungsmöglichkeiten für ihre Arbeit und ihr Engagement angegeben, dass sie sich eine interkulturelle Öffnung von Gesellschaft und Behörden wünschen (→ Abbildung 26).

Etwas weniger als der Hälfte nannte eine bessere Koordination von Haupt- und Ehrenamt sowie Behörden. Darauf folgt der Wunsch nach Fahrtkostenerstattung (34 Prozent). Eine Vielzahl von Unterstützungswünschen wurde von ca. 30 Prozent der Ehrenamtlichen angegeben. Darunter fallen die Möglichkeit, an Ent-

scheidungsprozessen mitzuwirken, Vernetzung, öffentliche Anerkennung, Sachkostenerstattung, Supervision und ein verbesserter Erfahrungsaustausch. Etwas mehr als ein Viertel der Befragten wünscht sich kostenfreie/günstige Räumlichkeiten, ein Fünftel Personalkostenersstattungen und Informationsveranstaltungen. Kostenerstattung für Referierende haben zwölf Prozent der Befragten, Informationen im Internet sowie Anerkennungs- und Würdigungsveranstaltungen jeweils elf Prozent und Informationsmaterial in Form von Flyern und Broschüren neun Prozent genannt.



Abbildung 26: Unterstützungswünsche für das Engagement (n=481) Mehrfachnennungen möglich.

Unter der Kategorie „andere“ ergänzen neun Prozent der Ehrenamtlichen individuelle Aussagen zur Frage, welche Unterstützung sie sich wünschen. Insgesamt wurden bei allen Unterstützungsfragen zahlreiche Eindrücke zur Zusammenarbeit mitgeteilt (→ Fragebogen, Fragen 15, 18 und 20).

Eine Auswahl dieser Antworten ist hier beispielhaft wiedergegeben. Sie sind thematisch kombiniert mit freien Antworten zu Unterstützungswünschen in Bezug auf Behörden und (hauptamtliche) Strukturen.

Viele Ehrenamtliche reflektieren die Querschnittsbe-reiche ihres Engagements intensiv.

Die Antworten spiegeln häufig eine kritische Sicht wie-der, was auch durch die Fragestellung beeinflusst sein kann.

Einige Engagierte geben an, dass sie sich eine An-erkennung und Wertschätzung ihres Engagements und ihrer Kompetenzen wünschen. Ziel sei es, zusammen bevorstehende Aufgaben zu lösen. Einige positive Rückmeldungen bekräftigen, dass z. T. die Kommuni-kation und Kooperation mit Behörden sehr gut läuft.

Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamts

„mehr Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit im Vergleich zur beruflichen Haupttätigkeit. Ehrenamt wird neben Familie, Beruf und weiteren Verpflichtungen ausgeführt. Dafür haben die Hauptberuflichen selten das nötige Verständnis, weil sie ja alles während ihrer Arbeitszeit erledigen und die Freizeit zu ihrer persönlichen Verwendung haben.“

„Mehr Verständnis für Geflüchtete, Behörden sollten die Arbeit der Ehrenamtlichen würdigen, weil es sonst nicht funktionieren würde. (...)“

„Anerkennung der Arbeit bei Arbeitgeber (Zeitkontingent) und Rente“

„kein bla bla bla und öffentliche Anerkennung; wenn jeder mit gesundem Menschenverstand agiert, ist schon viel gewonnen“

„Nach all den Jahren empfinde ich den Umgang der Verwaltung mit Geflüchteten ausgesprochen unangenehm. Zum Teil würde ich es sogar Verwaltungsterrorismus nennen. Eine Vielzahl der Bediensteten sind jedoch auch sehr freundlich.“

„Es gibt eine zunehmende Ablehnung der Ehrenamtler - wir stören den Ablauf. Leider ist dieser ‚normale‘ Ablauf z. T. sehr entwürdigend. Sicher gibt es auch rassistische Motive, aber es überwiegt wohl die Verlockung, die ‚Machtposition‘ auszunutzen...“

„Wir Ehrenamtliche sind nicht die Feinde der Behörden. Wir leben auch hier und sind sozusagen Mittler zwischen den Behörden und den Flüchtlingen oder Migranten. Das sollten sie nutzen, um ihre Aufgaben gut zu lösen statt sich angegriffen zu fühlen. Wir wissen auch, das Integration keine ‚Wünsch dir was‘ Veranstaltung ist. Wir wollen gemeinsam praktikable und sinnvolle Lösungen suchen.“

„Wenn die Behörden zu Beginn meiner Tätigkeit eher generot und überfordert waren, so muss ich jetzt sagen, viele Mitarbeiter in den Behörden sind mittlerweile dankbar für unsere Unterstützung und sind jetzt geduldiger und freundlich. Dafür bedanke ich mich bei den Mitarbeitern persönlich.“

Weiterhin wünschen sich die Engagierten Fort- und Weiterbildungen für Mitarbeitende, Geflüchtete und Freiwillige. Sie schlagen außerdem ein breiteres Angebot für Geflüchtete an Informationen oder Transportmöglichkeiten vor.

Angebote und Informationen

„Weiterbildung im Umgang mit Formularen bzw. Information zu den Abläufen und Prozessen, um den geflüchteten Menschen (ich bin Mentorin) besser unterstützen zu können.“
 „mehr politische und gesellschaftliche Bildung für Ausländer in ihrer eigenen Sprache“
 „(...) mehr über Frauenrechte und Sexualkunde, Familienplanung, Feminismus, Homosexualität (Bildungsbedarf); geschickte diplomatische Lehrer [sind] notwendig im Bereich Familienpolitik“
 „Es wäre schön, wenn es für Flüchtlinge abgesehen von Vergünstigungen für den Nahverkehr, vielleicht kostenlose Nahverkehrs Nutzung gäbe, denn ich sehe, dass es für sehr viele ein Hindernis ist, z. B. von der Wohnung weiter weg gelegene Kurse zu besuchen.“
 „Ich halte es für notwendig, dass man regionale Netzwerke auf diesem Gebiet nutzt zu Austausch und gegenseitiger Hilfe und Unterstützung. In Gesprächen mit Flüchtlingen kommt auch der Wunsch zum Ausdruck, dass man auch mal sie fragt nach ihren Sorgen und Problemen in der Integration gemeinsam mit den jeweiligen Ehrenamtlichen.“

Einige Engagierte sehen es als Herausforderung an, Finanzierung zu beantragen und wünschen sich hier eine bessere Unterstützung.

Finanzielle Unterstützung

„Kontinuierliche und unbürokratische finanzielle Unterstützung der Vereine - der immer neue Beantragungsmarathon überfordert insbesondere kleine Vereine ohne hauptamtliche MitarbeiterInnen“
 „Das Hauptproblem ist die Unterfinanzierung der Professionalisierung des Ehrenamtes. (...)“
 „Was fehlt ist die längerfristige Grundfinanzierung von Hauptamtlichen in ehrenamtlichen Strukturen wie Vereinen (...). Und das ist bei weitem nicht nur ein Problem in der Flüchtlingshilfe!“

Die Ehrenamtlichen adressieren etliche Forderungen an Politik und Zivilgesellschaft, um die Situation der Geflüchteten zu verbessern. Außerdem reflektieren und kommentieren sie ihr Wirken sowie gesellschaftliche Zusammenhänge.

Forderungen an Politik, Medien und Zivilgesellschaft

„Gesetze und Behörden sollten Ordnung in die Realität der Flüchtlinge bringen. Statt dessen werden selbst denen, die sich mit Fleiß eine gute Zukunft in Deutschland aufbauen möchten, viele Steine in den Weg gelegt. Die Politik holt die Menschen nicht in der Gegenwart ab. Dafür bräuchte es Politiker aus dem Volk, was leider in unserem System nicht gegeben ist.“

„Nicht ich, die Geflüchteten brauchen Unterstützung! Weil staatliche Stellen ihre Verantwortung auf das Ehrenamt abgeben, muss z. B. ich einspringen.“

„Wir bekommen schon gute Unterstützung von Beratungsstellen des Flüchtlingsrates“

„unabhängige Beratungsstellen sind absolut notwendig!! Diese müssen unbedingt weiterhin gefördert werden!!!“

„Im Übrigen bringt die Zuwanderung die Engpässe in den öffentlichen Strukturen, die Überbürokratisierung und die systematische Benachteiligung 'schwacher' Bevölkerungsgruppen dieses Landes nur auf den Punkt.“

„Vereinfachung des Aufenthaltsrechts bei gelungener Integration (Sprache, Schule, Ausbildung, Arbeit)“

„(...) ein funktionierender Sozialstaat mit offenen Vereinen, offenem Bildungs- und Gesundheitssystem sowie soziokulturellen Angeboten für Menschen egal welchen Alters und welcher Herkunft etc.“

Die Ehrenamtlichen haben viele Erfahrungen und Anregungen im Themenfeld interkulturelle Öffnung genannt. Dabei ist ihnen wichtig, dass es Unterstützung für alle Personen gibt, um Überforderung durch interkulturelle Herausforderungen abzubauen. Sie wünschen sich ein verständnisvolles Miteinander.

Interkulturelle Öffnung und Miteinander

„Man kann die Weltanschauung mancher Mitarbeiter/innen nicht ändern, aber die Neutralität und Objektivität gegenüber allen Klienten/innen muss bewahrt werden. Es muss auch nicht immer nur von Behörden oder Ämtern gesprochen werden, sondern eher von Mitarbeiter/innen, die dort tätig sind. Daher wünsche ich persönlich, dass Mitarbeiter/innen mehr Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten haben, welche den Umgang mit Menschen aus anderen Kulturreihen erleichtern.“

„Behörden sollten sich als Bürgerservice sehen und Menschen als Menschen behandeln und nicht auf sie herabschauen und sie wie in einer Preußischen Militärstube behandeln“

„Sensibilisierung für Situation geflüchteter Menschen, Stereotypen im Kopf überdenken und nicht alle über einen Kamm seiner Vorurteile scheren, fehlende Kenntnis der politischen Situation in Herkunftsändern, vor allem im BAMF und Ausländerbehörde“

„Mehr Verständnis und mehr Empathie; Nutzen des Handlungsspielraumes bei individuellen Entscheidungen“

„Polizisten die nicht ständig [Menschen aufgrund der Hautfarbe]¹³ kontrollieren und unter Generalverdacht stellen, die ihre Macht ausspielen und Jugendlichen damit drohen, sie in ihre Herkunftsänder abzuschieben.“

„Unterstützung bei der interkulturellen Öffnung für Vereine/Organisationen/Wohlfahrtsverbände u. v. m.“

Behörden

Mit 46 Prozent hat etwas weniger als die Hälfte der Befragten geantwortet (241 von 517 Personen). Die Zitate in den Text-Boxen geben auszugsweise einen Eindruck über die zahlreichen Äußerungen und unterschiedlichen Meinungen.

Bürokratieabbau

„Formulare sollten allgemein verständlich gehalten sein, sodass sie mit gesundem Menschenverstand und innerhalb von max. 15 min ausfüllbar sind. Verwaltungshandbücher für die Allgemeinheit wären toll, in denen die einzelnen Schritte mit entsprechenden Rechtsverweisen in einem Verwaltungsakt beschrieben sind > würde es für die Verwaltung selbst vielleicht auch einfacher machen, Regelungslücken offenlegen und ggf. Potential zur Entbürokratisierung leichter erkennbar machen“

Organisatorische Vorschläge

„Schnelleres Reagieren auf Probleme; Einbezug der Meinungen, Erfahrungen und Einschätzungen der Betreuten bzw. Schüler in den Kursen von den Lehrern bzw. ehrenamtlich tätigen Personen!!“

„Die Mitarbeiter_innen sollten in Bezug auf Rassismus geschult werden und es sollte eine Beschwerdekultur innerhalb der Behörden geschaffen werden.“

„Behörden sollten dazu angehalten werden, zu antworten. (sic)“

„besseres Hand-in-Hand-arbeiten der Behörden, schnellere Entscheidungen“

„In Stuttgart hat die Bürgerstiftung einen Bildungscampus e. V. gegründet. Das ist ein Anlaufpunkt mit Sprechzeiten von Vertreten aus Ausländerbehörde, Jobcenter, IHK, HWK und anderen. Die Kompetenz unter einem Dach ist genial. In Erfurt sind die Wege und die terminlichen Kompetenzen oft unzumutbar.“

(Hauptamtliche) Strukturen

Mit 19 Prozent hat etwas weniger als ein Fünftel der Befragten geantwortet (101 von 517 Personen). Das sind etwa halb so viele Rückmeldungen wie zu den Behörden. Nachfolgend sind wiederum einige Meinungen exemplarisch herausgegriffen und kategorisiert.

Sprache/Übersetzung

„mehrsprachige Informationen“

„Formulare in einfacher Sprache, Hinweise und Erläuterungen in einfacher Sprache. Reden in einfacher Sprache. Das ist die größte Barriere nicht nur für die Flüchtlinge, sondern auch für Menschen mit Behinderungen oder geringem Bildungsniveau.“

„mehr Verständnis für die Sprachschwierigkeiten“

„Bereitstellung von Sprachmittlern und Sprachmittlerinnen“

„Mehr Dolmetscher aber auch Polizisten, die die jeweilige Landessprache können“

Träger und Gemeinschaftsunterkünfte

„kritischere Auswahl der Mitarbeiter durch die Träger, politische Bildung, Schulung und Supervision der Mitarbeiter“

„Ich habe den Eindruck, dass einige Hauptamtliche in der Flüchtlingsarbeit wenig Leidenschaft für die Flüchtlinge zeigen, eher ihre Arbeit als (kleinen) Versorgungsposten sehen. Von hier könnten Impulse für Vernetzung zwischen Flüchtlingen und Bevölkerung entstehen. Dazu müssten die Mitarbeiter auf Menschen zugehen können.“

„(...) Mediation wäre manchmal sehr hilfreich; Verständnisarbeit für alle Seiten“

„Die Träger von Gemeinschaftsunterkünften haben zu wenig für eine ordentliche Unterkunft in sachlicher Art, wie auch für das Zusammenleben getan. Für meine Begriffe haben Sie mit dieser Situation nur viel Geld verdient. (Leider wohl auch unsere Stadt)“

Kooperationsbereitschaft mit Ehrenamtlichen

„hauptamtliche Strukturen sollten in der Lage sein, auf ehrenamtliche Unterstützung einzugehen und zu kooperieren; auch hier würden Übersichten (Dienstwege, Hierarchien, Grenzen) und gemeinsame Treffen helfen, um sich und die jeweilige Arbeit besser kennenzulernen“

Koordination und Vernetzung

„manchmal wünsche ich mir mehr Kommunikation und/oder Unterstützung und Ehrenamtstreffen“

„Kommunikation von runden Tischen, an denen Engagierte verschiedener Initiativen teilnehmen, um Kräfte zu bündeln“

Land Thüringen

Die vorhergehenden Ergebnisse zeigen, dass es Bedarfe und Wünsche nach Unterstützung gibt. Zugleich bietet u.a. das Land Thüringen dazu verschiedene Möglichkeiten an.

Die Engagierten wurden gefragt, ob sie diese Unterstützungsmöglichkeiten seitens des Landes Thüringen kennen (→ Abbildung 27). Knapp 73 Prozent gaben an, dass sie die Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge sowie ihr Team bzw. die Ehrenamtskoordination kennen. Von der Projektförderung für Kleinprojekte und interkulturelle Aktivitäten der Beauftragten haben 40 Prozent der Befragten gehört. Das Schulungsprogramm „Denk Bunt“ kennt annähernd die Hälfte der

Befragten, die Zuwendungen aus den Überschüssen der Staatslotterie, besser bekannt als „Lottomittel“, kennen 43 Prozent.

Etwas weniger bekannt sind das Programm „nebenan angekommen“ der Thüringer Ehrenamtsstiftung (29 Prozent) und die Zuwendung nach der „Richtlinie zur Gewährung von Zuwendungen des Freistaats Thüringen für die Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ (25 Prozent).

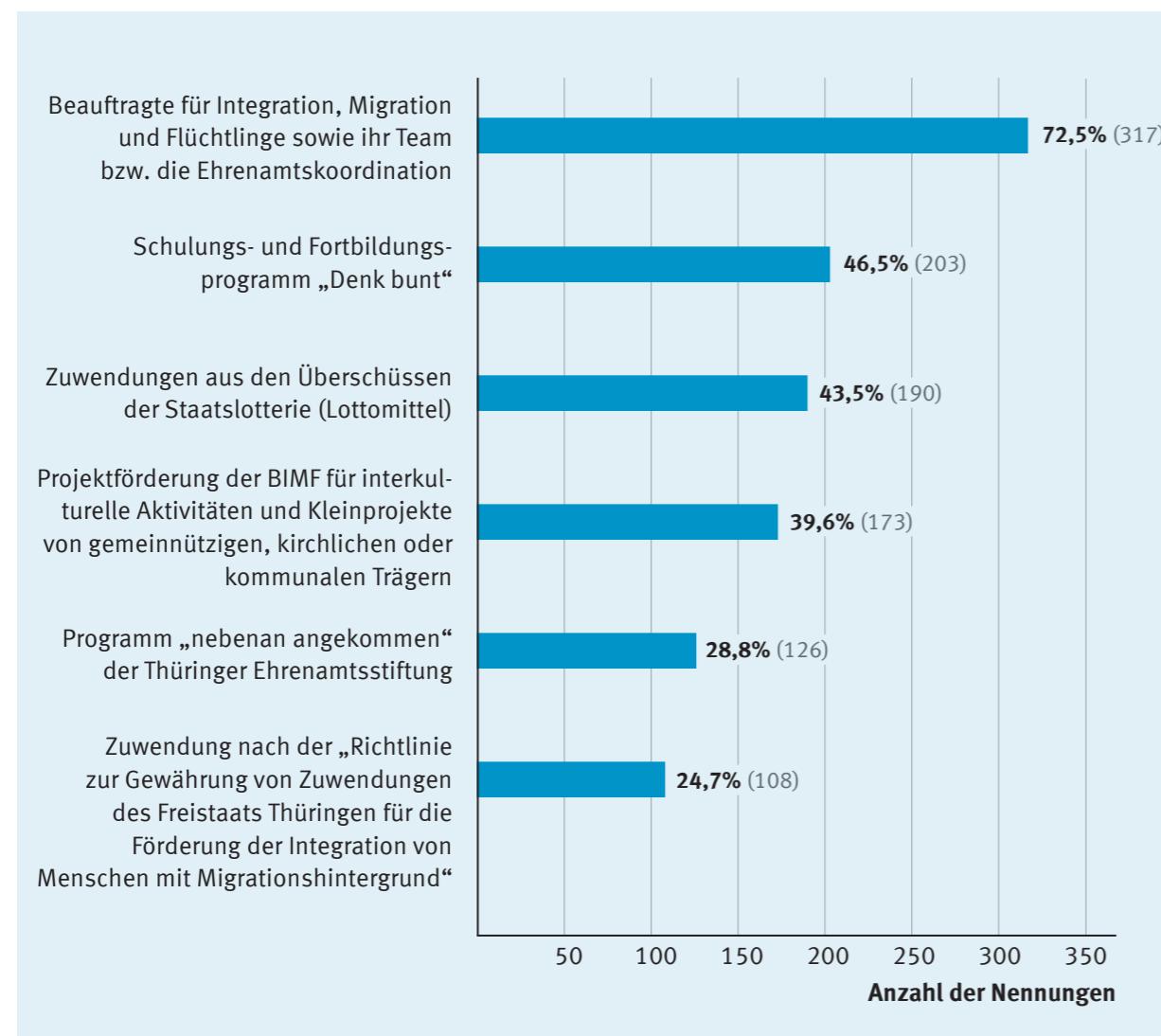


Abbildung 27: Bekanntheitsgrad der Unterstützungsmöglichkeiten des Landes Thüringen (n=437)
Mehrfachnennungen möglich.

BIMF = Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge des Freistaats Thüringen

Auf die Frage, ob sich die Ehrenamtlichen durch das Land Thüringen in ihrem Engagement genügend unterstützt fühlen, antworteten 61 Personen „ja“ und 166 Personen „eher ja“. Dahingegen fühlen sich 97 Befragte eher weniger und 57 Personen nicht ausreichend durch das Land Thüringen unterstützt. Mit 121 Personen machte knapp ein Viertel der Befragten keine Angabe zu dieser Frage. (→ Abbildung 28)

Diejenigen der Ehrenamtlichen, die sich eher weniger oder nicht ausreichend unterstützt fühlen, wurden nach ihren Unterstützungswünschen an das Land Thüringen gefragt. Diese Frage haben 80 Personen beantwortet. Häufig genannt sind die Wünsche nach Finanzierung, Bürokratieabbau, positiven Berichten zum Engagement, politische Unterstützung sowie Anerkennung der Arbeit bzw. des Engagements. Zum Thema Anerkennung gibt es verschiedene Wünsche, die nachfolgend exemplarisch aufgezeigt sind.

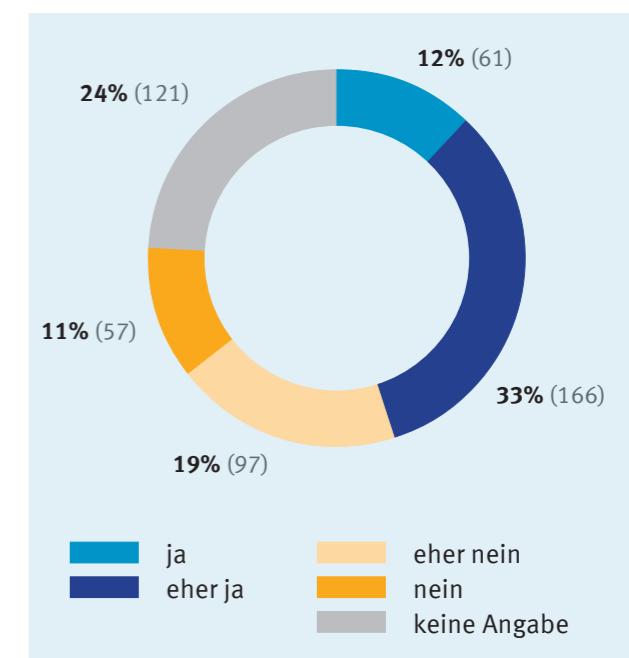


Abbildung 28: Einschätzung der Unterstützung durch das Land Thüringen (n=502)

Anerkennung des Engagements

„Anerkennung der (ehrenamtlichen) Arbeit z. B. beim Jobcenter (wer in diesem Bereich viel tätig ist, sollte nicht gezwungen werden anderer Arbeit nachzugehen)“

„Anerkennung für die Rente und Vereinbarungen mit Arbeitgebern über Zeit und Kostenkompenstation, mehr Kostendeckung, freie Eintritte in öffentliche, kulturelle Angebote, Akzeptanz der fachlichen und menschlichen Kompetenz von Ehrenamtlichen durch Behörden“

Damit geht der Wunsch nach finanzieller Unterstützung einher. Zum einen geht es um Fahrtkostenerstattung, Übernahme von Weiterbildungskosten und Auslagen, die beim Engagement anfallen. Zum anderen wünschen sich diejenigen, die in Vereinen o. ä. organisiert sind eine erleichterte Antragstellung für Finanzierungen. Hier könnte laut den Ehrenamtlichen eine Koordinierungs- und Informationsstelle helfen.

Einige Meinungen zu diesem Thema sind nebenstehend exemplarisch aufgeführt.

Finanzielle Unterstützung

„steuerliche Erleichterung. Ich fahre zum Beispiel pro Jahr 40.000 km Auto und zum großen Teil, um meine ehrenamtlichen Tätigkeiten auszuüben. Dafür gibt es keinen Cent!!! Für alles andere will ich wirklich nichts!!!“

„Fahrkostenzuschüsse zu Behörden; Sachkostenzuschüsse für Veranstaltungen, wie Begegnungscafé“

„Finanzierungen jährlich durchzubekommen und die Anträge zu machen, ist eine Qual, dann den Eigenanteil aufbringen noch viel schlimmer. So wächst extremer Druck auf das Ehrenamt und wenn wir ehrlich sind, es sind alles Aufgaben des Landes und der Kommunen (...)“

„langfristige und somit planbare Förderung; Bündelung der Förderung bzw. der Information darüber landesübergreifend (Bund, BAMF, EU); ein Ansprechpartner/Lotte vor Ort mit Kenntnissen über Fördermöglichkeiten und Regularien; Erhöhung der BFD-Kontingente (Ampel)“

Der Wunsch nach einer einfacheren Antragstellung für eine Finanzierung ist einer der Aspekte, bei denen die Bürokratie abgebaut und vereinfacht werden soll. So nennen die Befragten beispielsweise:

Bürokratieabbau

„Die Strukturen, in die sich Geflüchtete integrieren sollen, sind unglaublich starr und nehmen keine Rücksicht darauf, dass die Leute dort abgeholt werden sollten, wo sie sind. Ich muss nicht so sehr als Ehrenamtliche abgeholt werden. Das System funktioniert nicht für Geflüchtete, die nicht schon einen Bildungshintergrund mitbringen.“

„Abbau der bürokratischen Hürden. Schnelle einfache Wege.“

Weiterhin formulieren die Befragten klare Forderungen und Vorschläge an die Politik:

Forderungen an die Politik

„Abzug aller Landesfinanzen aus Geldinstituten, die in Waffen und fossile Energien investieren“

„Klare Umsetzung des Koalitionsvertrages, nicht nur Finanzierung von Projekten und Koordinatoren“

„Keine Abschiebungen in unsichere Herkunftsänder, das hat nachweislich negative Auswirkungen auf die Psyche der Betroffenen, auf ihre Motivation zur Integration und das Lernen und erschwert die Zusammenarbeit ungemein.“

Eine weitere Möglichkeit wie das Land Thüringen unterstützen kann, sehen die Ehrenamtlichen darin, Berichte gelungener Integration stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken:

Gelingene Integration in den Fokus der Öffentlichkeitsarbeit

„Öffentliche Berichte gelungener Integration, positive Darstellung des Zusammenlebens von deutschen Bürgern und neu angesiedelten Fremden, ihr Miteinander und das Ergänzen der verschiedenen Kulturen, was Integration möglich und lohnend macht und unser Leben bereichert, Förderung von Veranstaltungen zum Kennenlernen fremder Kulturen hier bei uns zu Hause;“

„Mehr Öffentlichkeitsarbeit über die Vorteile der Integration Geflüchteter in die deutsche Gesellschaft (Fachkräfteausbildung, hohe Motivation etc.) Mehr positive Statements der Landesregierung zum Thema und Aufnahmebereitschaft weiterer Flüchtlinge, vor allem Geretteter aus dem Mittelmeer! Intensivere Vermittlung des Themas an den Schulen, ggf. in Unterrichtseinheiten in Sozialkunde, Ethik, Religion.“

„Es ist die Stimmung in der Gesellschaft, die uns zu schaffen macht. Ich stelle auch fest, dass die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement abgenommen hat und man sich stärker auf persönliche Interessen (...).“

Fort- und Weiterbildungen

Die Engagierten wurden auch nach ihrer Einschätzung zu Fort- und Weiterbildungen befragt. In Abbildung 29 sind die Antworten auf die Frage „Gibt es genug Fort- und Weiterbildungen?“ abgebildet.¹⁴ So gab mit 184 Personen mehr als ein Drittel an, dass es ausreichend Fort- und Weiterbildungen gibt, während knapp ein Viertel dies wiederum verneint. 75 Befragte haben keinen Bedarf und ein weiteres Viertel gab keine Antwort auf die Frage, ob das Angebot ausreicht.

In Abbildung 30 sind die Antworten zur Frage „Nehmen Sie an Fort- und Weiterbildungen teil?“ dargestellt. Jeweils knapp ein Fünftel der Befragten nahm einmal pro Quartal bzw. einmal pro Jahr teil. Der überwiegende Teil von 174 Befragten gab an, sporadisch an Fort- und

Weiterbildungen teilzunehmen. Ein Viertel der Engagierten gab an, nicht an Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen. Dabei ist es knapp elf Prozent aus zeitlichen Gründen nicht möglich, fünf Prozent geben an, dass die angebotenen Themen nicht relevant seien. Weiterhin wurden Gründe wie „Thema ist uninteressant“, „bin schon informiert“, „zu weit weg“, „kenne keine Angebote“ oder „keine Fahrtkostenübernahme“ genannt.

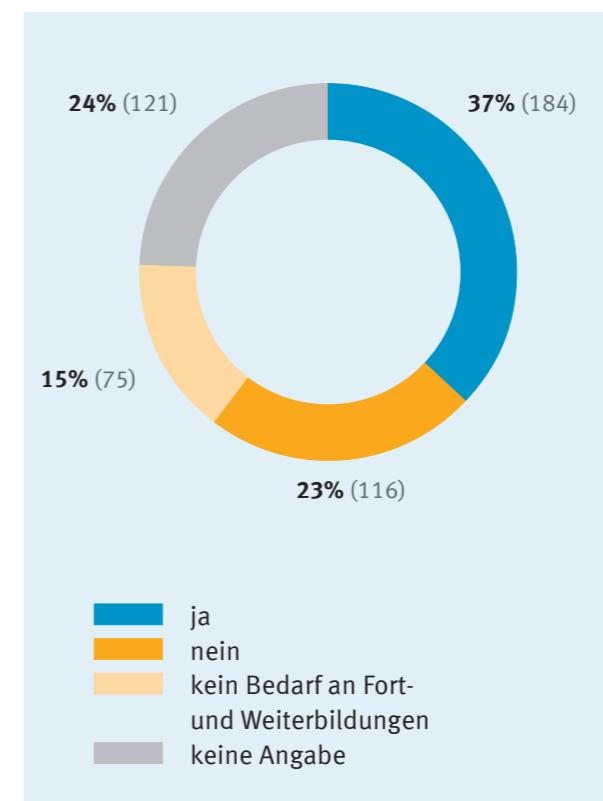


Abbildung 29:
Angebot an Fort- und Weiterbildungen (n=496)

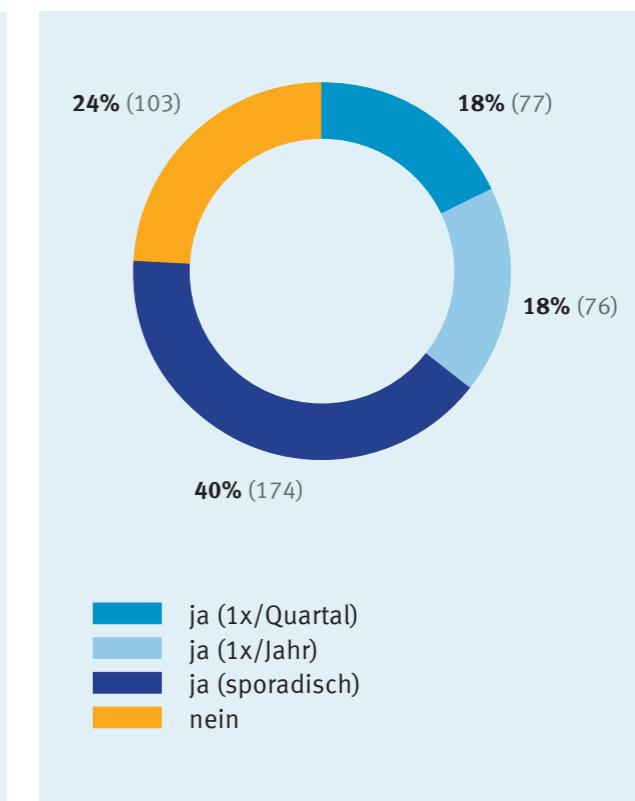


Abbildung 30:
Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen (n=430)

¹⁴ Aus den Antworten wurde im Nachhinein deutlich, dass diese Frage nicht eindeutig genug formuliert war. Die Zielgruppe der Fort- und Weiterbildungen können sowohl die Ehrenamtlichen selbst als auch die von ihnen begleiteten Menschen mit Fluchterfahrung sein.

Unter den meistgenannten Wünschen zu Fort- und Weiterbildungen sind rechtliche Themen. So nennen 40 Prozent der Befragten Aufenthaltsrecht und 36 Prozent Arbeitsrecht (für Geflüchtete), wie in Abbildung 31 dargestellt. Weiterhin wünschen sich die Ehrenamtlichen Argumentationstrainings gegen Hass und Rassismus (35 Prozent), Interkulturelles Training (30 Prozent), Unterstützung beim Umgang mit Traumata (30 Prozent) sowie Weiterbildungen im Bereich Deeskalation von Konfliktsituationen (26 Prozent). Etwas weniger als ein Viertel ist an den Themen Ausbildung sowie Sozialrecht interessiert, ein Fünftel an Empowerment von Frauen und Fort- und Weiterbildungen zum Arbeitsmarkt. Danach folgt eine Reihe von Fort- und Weiterbildungswünschen, die von ca. 15 Prozent der Befragten genannt wurden, wie Finanzierung von Initiativen, Empowerment von Kindern und Jugendlichen, Sprachkurse, Begleitung zu Behörden und Öffentlichkeitsarbeit. Knapp zehn Prozent geben an sich für Workshops im Bereich Nachhilfe und Wohnen zu interessieren. Fast

acht Prozent interessieren sich für Empowerment von lesbischen, schwulen, bisexuellen, transidenten und intergeschlechtlichen sowie queeren Menschen und Männern. Ebenso häufig wurde Pressearbeit genannt. Weiterbildungen zu den Themen Datenschutz/DSGVO, Erstellung von Websites, Strukturierung von Aufgaben und Vereinsgründung wurden von fünf Prozent der Befragten angegeben.

Fünf Prozent geben an, sich keine Weiterbildungen zu wünschen, und acht Prozent nutzen die Möglichkeit im Freitextfeld weitere Wünsche zu nennen. Darunter fallen vor allem Fort- und Weiterbildungen für diverse Sprachen wie Arabisch, Kurdisch, Dari/Farsi und Deutsch für Geflüchtete sowie zum Thema Alphabetisierung. Einige Ehrenamtliche haben den Wunsch nach interkulturellem Training präzisiert und möchten sich näher mit der Kultur sowie Religion der von ihnen unterstützten Geflüchteten beschäftigen.

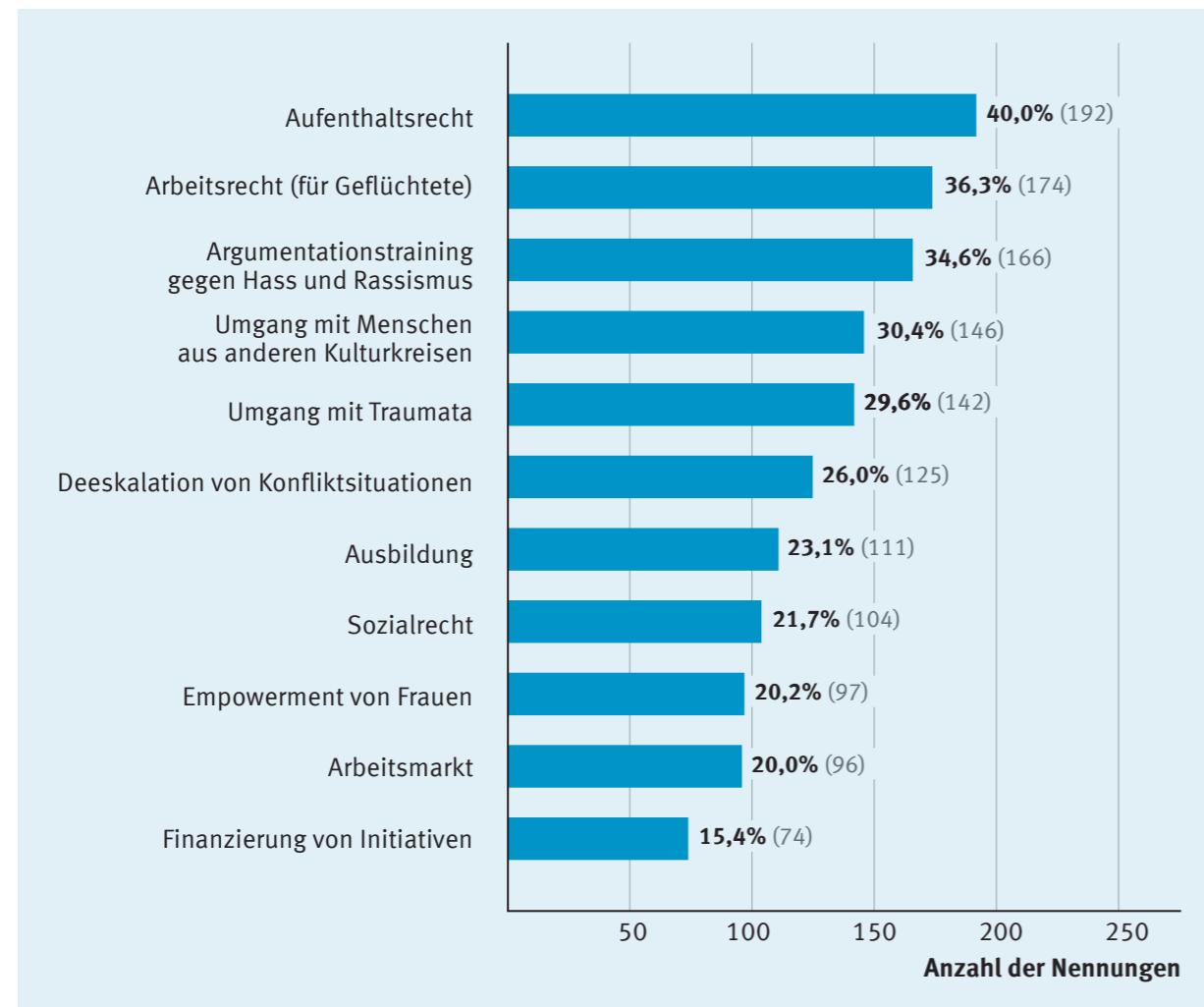


Abbildung 31: Fort- und Weiterbildungswünsche (n=480)
Mehrfachnennungen möglich.

4. Anregungen für die Praxis und Ausblick

Die Umfrageergebnisse geben Einblicke in Erfahrungen und Perspektiven von ehrenamtlich Engagierten in Thüringen. Die Einschätzungen der Ehrenamtlichen können wertvolle Impulse für die Integrationsarbeit im Freistaat bieten. Sie ergänzen die Sichten der organisierten Stellen, welche in dieser Befragung jedoch nicht erhoben wurden.

Der nachfolgende Abschnitt leitet aus den Ergebnissen der Befragung allgemeine Anregungen für das Planen und Handeln der Integrationsakteurinnen und -akteure ab.

Ergänzt werden diese durch exemplarische Hinweise auf Informationsquellen und Anlaufstellen sowie bestehende oder geplante Projekte.

Interkulturelle Öffnung von Behörden und der Gesellschaft

Interkulturelle Öffnung bezeichnet einen längerfristigen Prozess in Organisationen.¹⁵ Ziel des Prozesses ist es, Zugangsbarrieren abzubauen und Teilhabechancen zu erhöhen. Etwa 60 Prozent der Befragten gab an, dass interkulturelle Öffnung von Behörden und Zivilgesellschaft die ehrenamtliche Tätigkeit unterstützen würde. Sie wünschen sich Toleranz und Verständnis für die Situation der Geflüchteten. Dazu seien beispielsweise Fortbildungen sowie die Sensibilisierung von Mitarbeitenden in Behörden und bei der Polizei hilfreich, um u. a. auch Rassismus und Racial Profiling¹⁵ abzubauen.

Um hierfür einen Beitrag zu leisten hat der Freistaat Thüringen das Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit „Denk Bunt“ sowie ein Zentrum für Interkulturelle Öffnung ins Leben gerufen. Das Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit „Denk Bunt“ bündelt seit dem Jahr 2011 Maßnahmen, Strukturen und Projekte zur Stärkung der demokratischen politischen Kultur in Thüringen.

Das Thüringer Zentrum für Interkulturelle Öffnung ist Ansprechpartner für Thüringer Organisationen, die sich interkulturell weiterentwickeln wollen. Es bietet für interkulturelle Öffnung eine Plattform und einen Ort zur Vernetzung.

Weitere Informationen:

- www.denkbunt-thueringen.de
- www.thueringer-zentrum-ikoe.de

¹⁵ Durch erfolgreiche interkulturelle Öffnung kann der Zugang zu Angeboten für alle Menschen erleichtert und eine Qualitätsverbesserung in den Organisationen erreicht werden.

¹⁵ „Mit „Racial Profiling“ wird die Methode bezeichnet, das physische Erscheinungsbild, etwa Hautfarbe oder Gesichtszüge, einer Person als Entscheidungsgrundlage für polizeiliche Maßnahmen wie Personenkontrollen, Ermittlungen und Überwachungen heranzuziehen.“ [13]

Interkulturelle Öffnung der Gesellschaft kann für das Gelingen von Integration einen wichtigen Beitrag leisten. So wünschen sich auch einige Befragte eine stärkere Teilhabe Zugewanderter innerhalb von Strukturen wie Vereinen, Organisationen und Wohlfahrtsverbänden

sowie regionalen Netzwerken. Nur durch Teilhabe können Geflüchtete als Gestaltende ihres Lebens und der Gesellschaft mitwirken, indem sie selbst aktiv einbezogen sind und dadurch gesehen und gehört werden.

Das Büro der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge sieht in der Zusammenarbeit mit Migrantinnen- und Migrantenorganisationen einen wichtigen Schwerpunkt.

Im März 2019 wurde die Broschüre „Migrantinnen- und Migrantenorganisationen in Thüringen. Brücken des Zusammenlebens“ herausgegeben.

Die Broschüre stellt die unterschiedlichen Organisationen vor. Darüber hinaus sind Landesnetzwerke, Dachverbände sowie Integrations- Migrations- und Ausländerbeiräte als weitere wichtige Akteure für migrantisches Engagement aufgeführt.

Weitere Informationen:

- www.thueringen.de/bimf

In den vergangenen Jahren haben die Integrationsbeauftragte und ihr Team jährlich eine Vernetzungs- und Informationsveranstaltung für Migrantinnen- und Migrantenorganisationen organisiert.

Die Organisationen werden damit in Ihrem Handeln gestärkt und unterstützt.

Weitere Informationen:

- www.thueringen.de/bimf

Die interkulturelle Öffnung des Ehrenamts wird auch im Integrationskonzept des Landes Thüringen angestrebt.

Weitere Informationen:

- Integrationskonzept des Landes Thüringen [8]

Weiterhin zeigt sich ein hoher Bedarf nach Dolmetschen und Sprachmittlung. Für alle Beteiligten in Integrationsprozessen kann dadurch Verständigung erleichtert und Verstehen gesichert werden.

Seit Mai 2019 bietet das Land Thüringen ein Video- und Audiodolmetschersystem für verschiedene Ämter sowie zahlreiche Einrichtungen, die regelmäßig von Geflüchteten aufgesucht werden. Dabei kann auf eine Übersetzung zwischen Deutsch und 54 anderen Sprachen zurückgegriffen werden.

Weitere Informationen:

- Landesprogramm Dolmetschen www.justiz.thueringen.de/themen/migration

Seit April 2012 steht mit dem „Sprintpool“ ein Vermittlungsservice für Sprach- und Integrationsmittelnde in Thüringen zur Verfügung. Das Projekt wird vom Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz gefördert und bietet Sprach- und Kulturmöglichkeiten in ganz Thüringen an.

Weitere Informationen:

- Sprintpool Thüringen www.ibs-thueringen.de/projekte/sprintpool-thueringen

Abbau von Bürokratie und Sprachbarrieren

Aus der Befragung geht hervor, dass viele Ehrenamtliche Bürokratie und Sprachbarrieren als Herausforderung ansehen – nicht nur für Zugewanderte und Geflüchtete, sondern auch für Deutsche und für sich selbst. Viele Ehrenamtliche wünschen sich eine Vereinfachung von Formularen, zum Beispiel durch einfache Sprache bzw. durch Erklärungen oder Ausfüllhilfen in verschiedenen Sprachen bzw. leichter Sprache.

Mit der Novelle des Behindertengleichstellungsgesetzes vom 10. Juli 2018 formuliert der Bundesgesetzgeber das Ziel, Bescheide, Allgemeinverfügungen, öffentlich-rechtliche Verträge und Vordrucke verständlicher zu gestalten.

Weitere Informationen:

- www.gesetze-im-internet.de/bgg/_11.html

Konkrete Hilfen und Hinweise zu Gestaltung und Umgang mit leichter sowie einfacher Sprache stehen verschiedentlich zur Verfügung.

Weitere Informationen:

- Netzwerk leichte Sprache www.leichte-sprache.org
- Das Büro für leichte Sprache des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands, Erfurt www.cjd-erfurt.de/was-wir-tun/zentrum-fuer-kommunikation/buero-fuer-leichte-sprache
- Broschüre zu leichter und einfacher Sprache der Bundeszentrale für politische Bildung [9]

Finanzierung von Ehrenamtlichen und unabhängigen Vereinen und Initiativen

Knapp ein Drittel der Befragten sieht in der Finanzierung des eigenen Engagements eine Herausforderung. Dabei geht es um den Wunsch, Aufwendungen wie Fahrt- oder Sachkosten erstattet zu bekommen, aber auch um die Finanzierung von unabhängigen Vereinen und Initiativen. Für die Ehrenamtlichen ist die Antragsstellung oft schwierig, aufwendig und braucht viel Zeit und Ressourcen. Daher wünschen sie sich eine lang-

fristige, kontinuierliche und unbürokratische Förderung unabhängiger und lokaler Organisationen, Vereine und Träger. Um entsprechend Unterstützung bei der Antragsstellung zu erhalten, wurde vereinzelt eine Koordinierungs- und Informationsstelle vorgeschlagen, die über verschiedene Fördermöglichkeiten und Regulierungen informieren sollte.

Die Ehrenamtskoordination bei der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge kann durch Verweisberatung unterstützen. Eine Übersicht über Fördermittel findet sich auf der Internetseite der Beauftragten.

Weitere Informationen:

- www.thueringen.de/bimf

Mit dem Engagementfonds „Nebenan angekommen“ der Thüringer Ehrenamtsstiftung werden thüringenweit Projekte zur Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen gefördert.

Weitere Informationen:

- www.thueringer-engagementfonds.de

Vernetzung und Koordination von Haupt- und Ehrenamt sowie Behörden

Viele der Befragten wünschen sich, dass Behörden besser miteinander vernetzt werden und miteinander kooperieren. Dies könnte zum Beispiel durch eine Bündelung von Behörden und/oder Beratungsangeboten an einem Ort erfolgen.¹⁷

Gleichzeitig wünschen sich die Befragten eine bessere Kooperation der Behörden mit den Ehrenamtlichen, da sie sich in einer Vermittlerrolle sehen und durch eine bessere Kooperation schneller sinnvolle und praktikable Lösungen erreichen wollen. Die gleichen Wünsche richten sich auch an (hauptamtliche) Strukturen, Vereine, Träger und sonstige Organisationen. Dazu kön-

nen eine verbesserte Kommunikation, übersichtliche Strukturen und Vernetzung zwischen den Haupt- und Ehrenamtlichen beitragen.

Als Lösungsmöglichkeiten werden Vernetzungstreffen und Runde Tische, sowie übersichtliche Erklärungen zu Dienstwegen und Strukturen vorgeschlagen. Rund die Hälfte der Befragten stimmt zu, dass eine verbesserte Koordination zwischen Haupt- und Ehrenamt sowie Behörden die Arbeit unterstützen würde. Das unterstreicht die Bedeutung u.a. von kommunalen Ehrenamtskoordinationen.

In vielen Thüringer Landkreisen gibt es vor Ort eine kommunale Ehrenamtskoordination bzw. Koordinationsstelle bei regional oder überregional agierenden Trägern.

Weitere Anlaufstellen sind die Integrationsmanagerinnen und -manager sowie kommunale Beauftragten der Landkreise. Ergänzend hierzu gibt es auf Landesebene die Ehrenamtskoordination bei der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge.

Weitere Informationen:

- Handbuch „Aktiv für Geflüchtete“ [10]

Das Team der Ehrenamtskoordination bei der Thüringer Integrationsbeauftragten nimmt regelmäßig an Vernetzungsveranstaltungen teil, um die aktuellen Herausforderungen und Bedarfe der Engagierten aufzunehmen. Die Koordination unterstützt bei Fragen und durch Verweisberatung.

Weitere Informationen:

- www.thueringen.de/bimf

¹⁷ Ein Beispiel hierfür ist die Migrationsagentur im Burgenlandkreis in Sachsen-Anhalt. Hier arbeiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Integrations- und Ausländeramtes, des Jobcenters, des Jugendamtes, des Amtes für Bildung, des Wirtschaftsamtes und der Agentur für Arbeit unter einem Dach zusammen.

Anerkennung und Wertschätzung des Engagements

Knapp ein Drittel der Befragten wünscht sich öffentliche Anerkennung für ihr Engagement. Der ehrenamtliche Einsatz solle durch Behörden, Träger und sonstige Organisationen nicht als Selbstverständlichkeit wahrgenommen werden. Eher möchten die Engagierten in der Zusammenarbeit als unterstützend akzeptiert werden. Die Ehrenamtlichen sprechen sich für ein Zusammenwirken auf Augenhöhe aus, das ihre Kompetenzen und das Engagement für andere anerkennt.

Einige Befragte schlagen zudem vor, das Engagement bei der Rente und im Arbeitsleben zu berücksichtigen. Als Beispiele wird hier die Anerkennung freiwilliger Tätigkeiten durch das Jobcenter oder durch Zeitkontingente bei Arbeitgebenden genannt.

Neben steuerlichen Erleichterungen wird auch der Wunsch nach Kompensation im Sinne von freien Eintritten zu öffentlichem kulturellem Angebot geäußert. (→ vgl. Textbox S. 46)

Verschiedene Beratungsstellen in Thüringen bieten vor allem in ländlichen Regionen mobile Beratung an wechselnden Standorten oder auch direkt unter dem Dach von Behörden an.

Weitere Informationen:

- ezra – Mobile Beratung für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen
www.ezra.de/kontakt-beratungsstelle
- Informations- und Beratungsstellen Anerkennung Thüringen (Netzwerk IQ)
www.iq-thueringen.de/iq-beratung

Fokus auf die Menschen

Aus den Freitextantworten wird deutlich, dass sich die Befragten einen respektvollen Umgang mit den Geflüchteten wünschen sowie auch einen respektvollen Umgang mit sich selbst.

So wünschen sie sich mehr Empathie und Toleranz gegenüber Geflüchteten. Knapp ein Drittel sieht die emotionale Belastung, die mit Abschiebungen, Diskriminierung, Familientreue und Traumata einhergeht, als Herausforderung an. Hier kann es nach Meinung

der Engagierten helfen, Verständnis für die Situation der Geflüchteten aufzubauen.

Mehr öffentliche Aufmerksamkeit und ehrliche Berichte gelungener Integration können dabei helfen, den Blick stärker auf die einzelnen Menschen hinter Zahlen und Statistiken zu richten.

Den Fokus auf gelungene Integration in Arbeit und Ausbildung legt eine Broschüre, die das Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie veröffentlicht hat.

Weitere Informationen:

- Broschüre „Thüringer Erfolgsweg“ [11]

Im Bildband „HEIMAT. Menschen in Thüringen“ berichten Zugewanderte in persönlichen Interviews über Heimatgefühl, ihre Verwurzelung und Lebensmaximen.

Herausgeberin ist die Beauftragte für Migration, Integration und Flüchtlinge des Freistaats Thüringen.

Weitere Informationen:

- www.thueringen.de/bimf

Fort- und Weiterbildungen

Drei Viertel der Befragten gibt an, an Fort und Weiterbildungen teilzunehmen. Dementsprechend groß ist das Interesse an diversen Fort- und Weiterbildungsthemen. Die Befragten sind insbesondere interessiert an rechtlichen Themen wie Aufenthalts-, Arbeits- und Sozialrecht. Daran schließen Wünsche nach Argumentationstraining gegen Hass und Rassismus sowie interkulturellem Training an. Weitere Nennungen sind der Umgang mit Traumata, Empowerment von Frauen sowie Ausbildung und Arbeitsmarkt.

Die Thüringer Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge sowie ihr Team bieten regelmäßig Fortbildungen und Fachveranstaltungen zu diversen Themen an. Dabei stehen Fachvorträge, Austausch und Vernetzung im Vordergrund.

Weitere Informationen:

- www.thueringen.de/bimf

Für viele dieser Themenbereiche gibt es Fort- und Weiterbildungsbangebote bei diversen Organisationen und Bildungsträgern wie dem DGB Bildungswerk Thüringen e.V., dem Flüchtlingsrat Thüringen e.V. und weiteren. Eine Übersicht von entsprechenden Anbietern kann bei der Ehrenamtskoordination der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge erfragt werden.

Informationen zu regionalen Angeboten können bei der jeweiligen kommunalen Ehrenamtskoordination, bei kommunalen Beauftragten und Integrationsmanagerinnen und -managern angefragt werden.

5. Fazit

Ehrenamtliches Engagement bewirkt etwas! Davon sind annähernd alle Engagierten überzeugt, die an dieser ersten thüringenweiten Befragung teilgenommen haben.

Die vorgestellten Ergebnisse machen sichtbar, wie vielschichtig und umfangreich ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete gelebt wird. Die Motivationen und erlebten Herausforderungen sind individuell verschiedenen. Es zeigt sich demnach eine große Vielfalt der zu leistenden Aufgaben und der zu bewältigenden Themen. Deutlich wird auch, wie sich ehrenamtliche Unterstützung mit zunehmender Aufenthaltsdauer der Geflüchteten verändert.

Die freiwillig Engagierten geben wertvolle Einblicke in ihre Erfahrungen und Perspektiven. Die Antworten und Ergebnisse spiegeln dabei u.a. Vorschläge, Ideen und Wünsche in Themenfeldern wie Interkulturelle Öffnung von Behörden und Gesellschaft, Abbau von Bürokratie und Sprachbarrieren sowie Anerkennung und Wertschätzung des Engagements wider. Auch die finanzielle Unterstützung von Ehrenamtlichen und unabhängigen Vereinen oder Initiativen sowie Fort- und Weiterbildungen werden als zentrale Themen herausgestellt. Schlussfolgernd daraus lassen sich praxisorientiert Anregungen für die Integrationsarbeit im Freistaat ableiten.

Freiwilliges Engagement und das Ehrenamt verändern sich und entwickeln sich stetig weiter. Zugleich bleiben sie unverändert wichtig. Für eine langfristig gelingende Integration sind sie wesentliche Bausteine. Nur gemeinsam und kooperativ lassen sich gesellschaftliche Integration und die Teilhabe aller Menschen gestalten. Der Freistaat Thüringen und die Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge setzen dafür wichtige Rahmenbedingungen und Impulse.

Entscheidend wird sein, wie die Ergebnisse dieser Befragung im Land Thüringen, in den Landkreisen und Städten aufgegriffen werden. Sie können Anlass geben für Reflexion, Austausch und Diskussion zwischen Geflüchteten, Ehrenamtlichen, Behörden und allen weiteren Integrationsakteurinnen und -akteuren.

Gestaltet und konkret umgesetzt wird Integration insbesondere vor Ort in den Thüringer Landkreisen und Städten. Vieles wurde bereits erreicht.

Wir bedanken uns an dieser Stelle recht herzlich bei allen ehrenamtlich Engagierten sowie bei allen hauptamtlich in der Ehrenamtsarbeit Tätigen für ihre bislang geleistete wichtige und wertvolle Arbeit.

Ihr Engagement und all Ihre erzielten Fortschritte und Erfolge geben Mut und Zuversicht für ein gutes Miteinander in Thüringen. Gemeinsam können wir zukunftsorientiert handeln und die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen in Thüringen gestalten.

Die Thüringer Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge unterstützt Sie als Thüringer Integrationsakteurinnen und -akteure gern dabei.

Literaturverzeichnis

- [1] Evers, Adalbert (Hg.) (2019): „Lokales Engagement für Geflüchtete. Konturen, Kontexte, Entwicklungen“, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Berlin.
- [2] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): „Engagement in der Flüchtlingshilfe. Ergebnisbericht einer Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach“, Berlin.
- [3] Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (2017): „Integration machen Menschen. Aktuelle Situation des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe im Land Brandenburg“, Potsdam.
- [4] Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. Geschäftsbereich Gleichstellung und Integration (2017): „HeLP-Studie - Herausforderungen, Leistungen und Perspektiven ehrenamtlicher Integrationsarbeit in Sachsen“, Dresden.
- [5] Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (2016): „Engagement in der Flüchtlingsarbeit. Motive, Bedarfe, Potentiale“, Wiesbaden.
- [6] Thüringer Landesamt für Statistik: „Bevölkerung, darunter Ausländer, nach Geschlecht und Kreisen in Thüringen; Stand: 31.12.2018“.
- [Online verfügbar: <https://statistik.thueringen.de> | Zugriff am 29.07.2019]
- [7] Thüringer Landesamt für Statistik: „Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz nach Altersgruppen, Staatsangehörigkeit und Kreisen; Stand: 31.12.2017“.
- [Online verfügbar: <https://statistik.thueringen.de> | Zugriff am 11.06.2019].
- [8] Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz (2017): „Das Thüringer Integrationskonzept – für ein gutes Miteinander!“, Erfurt.
- [Online verfügbar: <https://www.thueringen.de/mam/th10/ab/integrationkonzept/intergrationsbroschurefinal.pdf> | Zugriff am 20.06.2019]
- [9] Bundeszentrale für politische Bildung (2014): „Leichte und Einfache Sprache“. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 64. Jahrgang, 9–11/2014.
- [Online verfügbar: http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2014-09-11_online_o.pdf | Zugriff am 20.06.2019]
- [10] Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge des Freistaats Thüringen (2017): „Aktiv für Geflüchtete. Ein Handbuch für Ehrenamtliche in Thüringen“, Erfurt.
- [Online verfügbar: <https://www.thueringen.de/th10/ab/ehrenamt/index.aspx> | Zugriff am 20.06.2019]
- [11] Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (2018): „Thüringer Erfolgswege. Gelungene Integration von Geflüchteten in Arbeit und Ausbildung“, Erfurt.
- [12] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): „Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014“, Berlin.
- [13] Cremer, Hendrik (2013): „„Racial Profiling“ – Menschenrechtswidrige Personenkontrollen nach § 22 Abs. 1 a Bundespolizeigesetz“, Deutsches Institut für Menschenrechte, Berlin.
- [14] Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge des Freistaats Thüringen (2019): „Migrantinnen- und Migrantorganisationen in Thüringen. Brücken des Zusammenlebens“, Erfurt. [Online verfügbar: https://www.thueringen.de/mam/th10/ab/mo_broschere.pdf | Zugriff am 20.06.2019]

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Alter der ehrenamtlich Engagierten	10
Abb. 2: Geschlecht	11
Abb. 3: Beschäftigungsstand	11
Abb. 4: Verteilung der Befragten auf die Landkreise und kreisfreien Städte	12
Abb. 5: Geburtsort Deutschland	13
Abb. 6: „Seit wann sind Sie in Deutschland?“	13
Abb. 7: Staatsbürgerschaft	13
Abb. 8: Motivation für das Engagement	14
Abb. 9: Einschätzungen zum eigenen Engagement	15
Abb. 10: Einschätzungen zur Einstellung des persönlichen Umfeldes zum Engagement	16
Abb. 11: Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeit	17
Abb. 12: Durchschnittlicher wöchentlicher Zeiteinsatz	18
Abb. 13: Anbindung des Engagements an Organisationen	19
Abb. 14: Anzahl der aktiven Personen pro Initiative/Verein/Organisation	19
Abb. 15: Einsatzorte für das Engagement	20
Abb. 16: Zielgruppen der Ehrenamtlichen	21
Abb. 17: Tätigkeitsbereiche der Ehrenamtlichen	23
Abb. 18: Ehrenamtlich aktiv für Geflüchtete – zurzeit bzw. in den letzten 5 Jahren	25
Abb. 19: Bereitschaft zur Wiederaufnahme des Engagements	25
Abb. 20: Gründe für Ende des Engagements	25
Abb. 21: Einschätzung der Zusammenarbeit mit Behörden	26
Abb. 22: Wahrgenommene Probleme im Umgang mit Behörden	27
Abb. 23: Einschätzung der Zusammenarbeit mit (hauptamtlichen) Strukturen	28
Abb. 24: Wahrgenommene Probleme im Umgang mit (hauptamtlichen) Strukturen	29
Abb. 25: Herausforderungen des Engagements	30
Abb. 26: Unterstützungswünsche für das Engagement	32
Abb. 27: Bekanntheitsgrad der Unterstützungsmöglichkeiten des Landes Thüringen	38
Abb. 28: Einschätzung der Unterstützung durch das Land Thüringen	39
Abb. 29: Angebot an Fort- und Weiterbildungen	41
Abb. 30: Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen	41
Abb. 31: Fort- und Weiterbildungswünsche	42

Anhang

Fragebogen

Bedeutung der Symbole: = Einfachnennung = Mehrfachnennungen möglich

1. Sind Sie oder waren Sie in den letzten 5 Jahren ehrenamtlich aktiv für Geflüchtete?

ja nein nicht mehr
Wenn „nicht mehr“:
Wann haben Sie aufgehört (MM/JJ)?: _____
Warum? (Mehrfachnennungen möglich)
 Änderung der Lebensumstände Zeitmangel
 Gemeinschaftsunterkunft geschlossen fehlende Anerkennung
 Initiative wurde aufgelöst Angebot ist nicht mehr nötig
 mangelnde Akzeptanz in der Bevölkerung Geflüchtete sind weggezogen
 Sonstiges: _____

Können Sie sich eine Wiederaufnahme vorstellen? ja nein

2. Seit wann sind Sie aktiv?

2015 2016 2017 2018 2019
 vor 2015, seit: _____

3. Bitte schätzen Sie, wie viele Stunden Sie wöchentlich im Durchschnitt für Ihr Engagement aufgewendet haben bzw. derzeit aufwenden?

aktuell: bis 2 bis 5 bis 10 mehr als 10 nicht aktiv
zu Beginn: bis 2 bis 5 bis 10 mehr als 10 nicht aktiv

4. In welcher Form waren bzw. sind Sie aktiv? (Mehrfachnennungen möglich)

als Einzel-person	in einer (Willkommens-) Initiative (ohne Rechtsform)	als Einzelperson eingebunden in einem Verein	in einem Verein/bei einem Träger	Migrant/-innen-organisation	in oder über eine Religions-gemeinschaft
-------------------	--	--	----------------------------------	-----------------------------	--

aktuell:
zu Beginn:

5. Wie viele Personen haben sich in dieser Initiative/diesem Verein/dieser Organisation aktiv für Geflüchtete eingesetzt bzw. setzen sich aktiv für Geflüchtete ein?

aktuell: bis 5 bis 10 mehr als 10 mehr als 50
zu Beginn: bis 5 bis 10 mehr als 10 mehr als 50

6. Wo waren bzw. sind Sie tätig? (Mehrfachnennungen möglich)

	Erst-aufnahme	Gemeinschafts-unterkunft	Begegnungs-stätte	Nachbar-schaft	Freundes-/ Bekannten-kreis	Weitere (Freitext-feld)
aktuell:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
zu Beginn:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Weitere:	_____					

7. Welche ehrenamtlichen Tätigkeiten haben Sie zu Beginn Ihres Engagements ausgeübt? Welche ehrenamtlichen Tätigkeiten üben Sie zum aktuellen Zeitpunkt aus? (Mehrfachnennungen möglich)

	zu Beginn	aktuell
Beratung und Begleitung		
Begleitung zu Behörden, Ärzten etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeits-/Ausbildungssuche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kitaplatz/Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausfüllen von Anträgen und Formularen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitangebote		
Kunst, Handwerk (Basteln, Nähen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kochen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwimmkurs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradwerkstatt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildung		
Sprachkurs (deutsch)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprachkurs (englisch)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprachkurs (Muttersprache mit Kindern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachhilfe/Hausaufgabenbetreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spenden		
Kleiderkammer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sachspenden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veranstaltungen		
(Willkommens-)Feste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begegnungscafé	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Administration/Verwaltung einer Initiative					
Koordinierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Finanzverwaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Infrastruktur/IT	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Betreuung anderer Ehrenamtlicher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Weitere					
Patenschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
spez. Angebote für Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Übersetzungstätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Übersetzungsvermittlung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Interessenvertretung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
Sonstiges: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
8. Wen unterstützen Sie vorwiegend? (Mehrfachnennungen möglich)					
<input type="checkbox"/> Frauen <input type="checkbox"/> Männer <input type="checkbox"/> Kinder (aus Familien) <input type="checkbox"/> Familien <input type="checkbox"/> umF ¹⁾ <input type="checkbox"/> LSBTIQ* ²⁾					
<input type="checkbox"/> Weitere: _____					
<small>¹⁾ unbegleitete minderjährige Geflüchtete</small>					
<small>²⁾ lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intersexuelle und queere Menschen</small>					
9. Was hat Sie zu Ihrem Engagement motiviert? (Mehrfachnennungen möglich)					
<input type="checkbox"/> humanitäre Gründe	<input type="checkbox"/> meine Weltanschauung				
<input type="checkbox"/> Suche nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit	<input type="checkbox"/> meine Religion/mein Glaube				
<input type="checkbox"/> Ich wollte ein politisches Zeichen setzen	<input type="checkbox"/> Ich wollte einfach helfen				
<input type="checkbox"/> andere Aktive in der Geflüchtetenhilfe/Freund_innen/Bekannte					
<input type="checkbox"/> berufliche Gründe	<input type="checkbox"/> keine Angabe				
<input type="checkbox"/> Sonstiges: _____					
10. Wie beurteilen Sie folgende Aussagen? (große Zustimmung: ++, neutral: o, große Ablehnung: --)?					
	++	+	o	-	--
Mein Engagement bewirkt etwas.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich würde mich in einer ähnlichen Situation wieder engagieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

11. Wie stand Ihr persönliches Umfeld Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit <u>zu Beginn Ihres Engagements</u> überwiegend gegenüber?						
	positiv	ehler positiv	neutral	ehler negativ	negativ	keine Angabe
Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freund_innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachbar_innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kolleg_innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorgesetzte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Wie steht Ihr persönliches Umfeld Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit <u>zum jetzigen Zeitpunkt</u> überwiegend gegenüber?						
	positiv	ehler positiv	neutral	ehler negativ	negativ	keine Angabe
Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freund_innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachbar_innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kolleg_innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorgesetzte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit zwischen Ihrem Ehrenamt und Behörden?						
	positiv	neutral	negativ	kein persönlicher Kontakt		
Ausländerbehörde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Jobcenter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Agentur für Arbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
BAMF	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Stadt-/Gemeinde-/Kommunalverwaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
Sonstige: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		
14. Sehen Sie Probleme im Umgang mit Behörden? Wenn ja: welche? (Mehrfachnennungen möglich)						
<input type="checkbox"/> Ich sehe keine Probleme	<input type="checkbox"/> terminliche Kapazitäten					
<input type="checkbox"/> Kommunikation	<input type="checkbox"/> fehlendes Verständnis für Situation der Geflüchteten					
<input type="checkbox"/> Sonstiges: _____						

15. Welche Unterstützungswünsche haben Sie im Umgang mit Behörden?

16. Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit zwischen Ihrem Ehrenamt und den folgenden (hauptamtlichen) Strukturen?

	positiv	neutral	negativ	kein persönlicher Kontakt
Wohlfahrtsverbände	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beratungsstellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Träger von Gemeinschaftsunterkünften	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vereine (Kultur/Sport/etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kommunale Ehrenamts-betreuer_innen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

17. Sehen Sie Probleme im Umgang mit diesen Strukturen? Wenn ja, welche? (Mehrfachnennungen möglich)

Ich sehe keine Probleme terminliche Kapazitäten
 Kommunikation fehlendes Verständnis für Situation der Geflüchteten
 Sonstiges: _____

18. Welche Unterstützungswünsche haben Sie im Umgang mit diesen Strukturen?

19. Welches sind die größten Herausforderungen Ihres Engagements? (Mehrfachnennungen möglich)

Bürokratische Barrieren Interkulturelle Aspekte Aufgabe der Integration
 Finanzierung Emotionale Belastung Politische Barrieren
 strukturelle Barrieren des Ehrenamts Zeit
 Ablehnende Haltung der Gesellschaft
 Ich sehe keine Schwierigkeiten keine Angabe
 Weitere:

20. Was könnte Ihre Arbeit unterstützen? Was fehlt? (Mehrfachnennungen möglich)

(kostenfreie/günstige) Räumlichkeiten

Kostenerstattung:

Fahrtkosten

Sachkosten

Referierende

Personal

Sonstige:

Informationsveranstaltungen

Informationsmaterial (Flyer, Broschüren, ...)

Informationen im Internet

Sonstiges:

Supervision (externe Beratung und Begleitung des Engagements)

Möglichkeit, an Entscheidungsprozessen mitzuwirken

Öffentliche Anerkennung

Anerkennungs-/Würdigungsveranstaltung

Verbesserte Koordination zwischen Hauptamt, Ehrenamt und Behörden

Verbesserter Erfahrungsaustausch

Vernetzung

Interkulturelle Öffnung der Gesellschaft und von Behörden

21. Gibt es genug Fort- und Weiterbildungen?

ja nein kein Bedarf an Fort- und Weiterbildungen

keine Angabe

22. Nehmen Sie an Fort- und Weiterbildungen teil?

ja, (1x/Quartal) ja, (1x/Jahr) ja, (sporadisch)

nein, weil (Mehrfachnennungen möglich):

Zeitmangel zu weit weg Thema uninteressant

Sonstiges: _____

23. In welchen Themenbereichen würden sie sich Weiterbildungen wünschen?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Aufenthaltsrecht Sozialrecht Datenschutz/DSGVO
 Ausbildung Arbeitsmarkt Arbeitsrecht (für Geflüchtete)
 Nachhilfe Sprachkurse für (Sprache, Zielgruppe):
-

Empowerment von
 Kindern & Jugendlichen Frauen (Fragezeichen weiter auf der nächsten Seite.)

- ³⁾ lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intersexuelle und queere Menschen
 Argumentationstraining gegen Hass & Rassismus
 Deeskalation von Konfliktsituationen
 Umgang mit Menschen aus anderen Kulturräumen (interkulturelles Training)
 Umgang mit Traumata
 Öffentlichkeitsarbeit Pressearbeit Erstellung von Websites
 Vereinsgründung Finanzierung v. Initiativen Strukturierung v. Aufgaben
 Begleitung zu Behörden Wohnen
 kein Wunsch nach Weiterbildung
 Weitere:
-

24. Welche der Unterstützungs möglichkeiten des Landes Thüringen kennen Sie?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Zuwendungen aus den Überschüssen der Staatslotterie (Lottomittel)
 Schulungs- und Fortbildungsprogramm „Denk bunt“
 Programm „nebenan angekommen“ der Thüringer Ehrenamtsstiftung
 Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge sowie ihr Team bzw. die Ehrenamtskoordination
 Zuwendung nach der „Richtlinie zur Gewährung von Zuwendungen des Freistaats Thüringen für die Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“
 Projektförderung der Beauftragten für Integration, Migration und Flüchtlinge des Freistaats Thüringen für interkulturelle Aktivitäten und Kleinprojekte von gemeinnützigen, kirchlichen oder kommunalen Trägern

25. Fühlen Sie sich durch das Land Thüringen in Ihrem Engagement genügend unterstützt?

- ja eher ja eher nein nein keine Angabe

Wenn „eher nein“, „nein“: Was wünschen Sie sich konkret?

26. Wie alt sind Sie?

- unter 18 Jahre 18 – 25 Jahre 26 – 35 Jahre 36 – 45 Jahre
 46 – 55 Jahre 56 – 65 Jahre 66 – 75 Jahre über 75 Jahre

28. Welches ist Ihr aktueller Beschäftigungsstand?

- Schüler_in Student_in FSJ/BUFDI
 berufstätig in Teilzeit berufstätig in Vollzeit erwerbslos
 Rentner_in sonstiges: _____

29. In welchem Landkreis/in welcher kreisfreien Stadt wohnen Sie?

30. Sind Sie in Deutschland geboren?

- ja nein

Wenn „nein“: Seit wann leben Sie schon in Deutschland (MM/JJ)? _____

Welches ist Ihre Staatsbürgerschaft? _____

31. Ist ein oder sind beide Elternteile in einem anderen Land geboren?

- ja nein

Wenn „ja“: Welches ist die Staatsbürgerschaft der Eltern⁴⁾?

⁴⁾ Bei verschiedenen Staatsbürgerschaften bitte beide eintragen.

Impressum

Herausgeberin

Beauftragte für Integration, Migration und Flüchtlinge beim
Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz (TMMJV)
Werner-Seelenbinder-Straße 5
99096 Erfurt
Tel.: 0361 573511-701 | Fax: 0361 573511-699
ehrenamt@tmmjv.thueringen.de

Satz und Gestaltung

C. Beckert, Erfurt

Erfurt, Oktober 2019

